



Nr. 151

Breslau, Donnerstag den 2. Juli.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Gilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (Verfassungsangelegenheit), Schreiben aus Posen (St. Johannisfest), Köln, Münster (Eidesleistung eines Juden), dem Münsterlande (die Ernte) und dem Bergischen Rheinthal. — Aus Leipzig, Elbe, Baden und München. — Aus Wien. — Schreiben aus Krakau. — Aus London. — Aus Madrid. — Aus Brüssel (die Unruhen in Neuport). — Aus der Schweiz. — Aus Rom und von der italienischen Grenze (Papst Pius IX.). — Letzte Nachrichten.

Inland.

Die Köln. Ztg. berichtet nach der Weser-Ztg. aus Berlin über das Resultat der Beratungen über die Verfassungsangelegenheit Folgendes: „Man setzt sich, wie dies auch schon anderweitig erwähnt, der Gefahr aus, verlacht zu werden, wenn man immer von Neuem auf die Gerüchte von einer bevorstehenden Verfassungsänderung zurückkommt, nachdem dieselben nun seit 6 Jahren in hundertfacher Weise und bei den verschiedensten Gelegenheiten in Umlauf gesetzt worden sind, ohne daß sich irgend etwas davon verwirklicht hätte. Wirklich sind die Beratungen in diesem Augenblick so gut wie beendet. Nachdem die Vorfrage, ob eine weitere Entwicklung der Verfassung notwendig und dieselbe jetzt an der Zeit sei, von sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums und der sog. Verfassungs-Commission einstimmig, selbst mit Einschluß des Hofmarschalls v. Hochow, war bejaht worden, handelte es sich bei den ferneren Beratungen um Feststellung der einzelnen Modalitäten der Verfassung selbst. Sowohl um den Zustand unserer inneren politischen Verhältnisse mit den wiederholentlich Versprechungen in Einklang zu bringen, als auch um manchen Uebelständen abzuhelfen, die aus der beengten Stellung unserer Provinzialstände folgen, mußte das Bestreben vornehmlich dahin gerichtet sein, die acht Provinzial-Versammlungen zu Reichsständen zu vereinigen. Demgemäß geht denn die erste Bestimmung dahin, daß alle drei Jahre sämtliche Provinzial-Landtage zu einer reichsständischen Versammlung zusammentreten sollen. Keineswegs sollen aber in Folge davon die Provinzialstände selbst als solche aufhören zu bestehen, ja nicht einmal die provinzialständischen Ausschüsse, vielmehr sollen diese verschiedenen Versammlungen neben einander bestehen, etwa in der Weise, wie jetzt die Kreisstände und die Provinzialstände neben einander hergehen, und beide Versammlungen sollen mit verschiedenen Rechten und Attributen ausgestattet sein. Zu den Berechtigungen der s. g. reichsständischen Versammlungen soll vornehmlich dreierlei gehören. Erstens soll ihnen eine detaillierte Uebersicht sämtlicher Staatseinnahmen und über die Art und Weise ihrer Verwendung vorgelegt und hiermit eine Controle über das ganze Budget bewilligt werden. Zweitens soll ihnen das Steuerbewilligungsrecht beigelegt werden, was natürlich das Steuerverweigerungsrecht einschließt. Allein es sollen von dieser Berechtigung zwei Ausnahmen stattfinden, nämlich erstens für die Kriegszeit und zweitens in allen Fällen, wo der Monarch durch bestimmte Traktate zur Erfüllung bestimmter Obliegenheiten verpflichtet ist. Ueber diese beiden letztbezeichneten Punkte sind die Beratungen bis jetzt aber noch nicht zu einem definitiven Abschluß gekommen, da einzelne Rathgeber der Krone den Monarchen von der Feststellung dieser beiden Bestimmungen abzuhalten bemüht sind, indem sie geltend machen, daß die Steuern im Krieg schon so schlecht und spärlich eingehen, und eine executivische Beibehaltung derselben unmöglich ist, daß daher durch eine Bewilligung und Gutheißung derselben Seitens der Stände höchstens ein Motiv für den pünktlichen Eingang derselben entspringt. Für das Aufheben der zweiten Bestimmung wird aber vor Allen geltend gemacht, daß dieselbe nur ein Mißtrauen gegen das ganze den Ständen bewilligte Steuerbewilligungsrecht im Lande hervorzurufen geeignet sei, da bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks man nicht recht wissen werde, zu welchem Zweck diese Bestimmung erlassen worden sei. Drittens soll von der Zustimmung dieser Reichsstände die Contrahierung aller etwa notwendig werdenden

Staatsschulden abhängig gemacht und dieselben unter deren Garantie gestellt werden. Es soll namentlich dieser Bestimmung wegen von den Ständen ein permanent reichsständischer Ausschuss aus ihrer Mitte gewählt werden, der nicht nur ein Organ für alle höheren Landesinteressen abgeben soll, sondern mit dem die Regierung auch erforderlichen Falls verhandeln kann, wenn die Dringlichkeit der Zeitumstände eine Convocation sämtlicher Reichsstände nicht erlaubt. Das Gesetzgebungsrecht soll den Reichsständen nicht ertheilt werden, vielmehr sollen ja, wie bereits erwähnt, die acht Provinziallandtage auch ferner bestehen bleiben, und ihnen auch in der Folge alle die Personen- und Eigenthumsrechte verändernden Gesetze als Propositionen vorzulegen werden, wie ihnen auch allein das Petitionsrecht verbleiben soll. Ueber die Gründe der verzögerten Veröffentlichung wollen wir, abgesehen von den noch schwebenden Beratungen über einzelne Punkte, nur anführen, daß der Minister Wähler aus den Bestimmungen des Landrechtes nachzuweisen gesucht hat, wie zu dieser Umwandlung unserer Verfassungsverhältnisse eine Zustimmung der Agnaten notwendig sei. Wir vermögen nicht mit Bestimmtheit anzugeben, in wie fern man auf diese Ansicht eingehen und ihr Folge geben wird; allein wir finden uns zum Schluß doch zu der Frage geneigt, auf welchem Standpunkte sich unsere ganze innere staatliche Entwicklung befinden würde, wenn zu all den großen Reformen und Umgestaltungen unserer politischen Verhältnisse, die unter der Regierung des verstorbenen Königs ausgeführt wurden, erst die Zustimmung der Agnaten eingeholt worden wäre? Die Antwort und der Schluß liegt nahe.

N. Posen, 29. Juni. — Die Stellung der Landschaft unter Curatel erzeugt fortwährend trübe Stimmung unter den Polenfreunden, wohin wir besonders die Geistlichkeit rechnen, die nun ihrer Seits fürchtet ebenfalls in ihren angemessenen oder wirklichen Rechten beschränkt zu werden — namentlich den Einfluß, den sie bis jetzt auf das niedere Volk gehabt, zu verlieren, da es denn doch nicht zu läugnen ist, daß er von Einzeleinen bei Gelegenheit der letzten Affaire gegen die Regierung gemißbraucht worden ist. Es giebt Einige hier, die mit dieser Beforgnis die wieder aufgekommene Feier des St. Johannis-Festes in Verbindung bringen, die bekanntlich hier seit 50 Jahren stattfindet worden war und darin besteht, daß eifrige Katholiken 40 Nächte vor dem feierlichen Bilde des St. Johannes, der am Ende der Wallfahrts in der Nähe des Domes aufgestellt ist, beten. Doch kann dieses plötzliche Erneuern eines alten Festes auch andere Ursachen haben. Es soll unser Polizeipräsident in Erwägung der Frühjahr-Ereignisse den Erzbischof ersucht haben, daß er seine Pfarrkinder durch ihre Seelsorger ermahnen lasse, besonders dies Jahr die eigenthümliche Festlichkeit nicht zu begehen, da die Umstände es nicht gestatten würden der Feier ihren Lauf zu lassen. Diese Abmahnung ist denn auch erfolgt; aber trotz derselben hat sich, was sonst wie gesagt seit langen Jahren nicht geschehen, das Volk vor dem feierlichen Bilde versammelt und die an der Bildsäule befindliche Lampe angezündet. — Der Herr Erzbischof sandte nun etliche Bürger unter die Andächtigen um sie zu zerstreuen, aber im Gegentheil mehrte sich die Masse so, daß man für den folgenden Tag erfolgreichere Maßregeln anzuwenden beschloß. Demzufolge fuhr der Polizeipräsident am Sonnabend Abend selbst hinaus und ersuchte einen Priester durch eine ruhige Anrede das zu großer Masse angewachsene Volk zum Auseinandergehen zu bewegen, — wir können nicht genau sagen, ob diese Rede von Erfolg gewesen, — da es gewiß ist, daß gegen 9 Uhr eine große Husaren-Patrouille (man spricht von 40 Pferden) ihren Weg nach dem Dome nahmen, — so viel ist indes gewiß, daß ein außerordentlich starker Regen den Andächtigen die eclatanteste Demonstration machte und sie bald, ohne weitere Gewalt auseinandertrieb. Man ist nun gespannt, ob sich die frommen Uebungen in Massen wiederholen werden. — Als wir gestern um 9 Uhr an der Bildsäule waren, fanden wir dieselbe zwar festlich geschmückt, doch keine Lampe brennend und außer etlichen Neugierigen wenig Volk — dagegen mehrere Polizei-Beamte und Gensdarmen; auch fuhr der Polizei-Präsident nach dem Dom hinaus. —

Die Stimmung ist und bleibt hier immer noch aufgeregter. Am meisten leidet unter den unbehaglichen Verhältnissen unserer Stadt der Schauspiel-Direktor Vogt, der, sonst gewohnt um diese Zeit das Haus bis zum Erdrücken voll zu haben, fast immer vor leeren Bänken spielt, ja sogar oft das Theater schließen muß. So ist es gewiß, daß er seit vergangenem Herbst nicht allein Nichts gewonnen, sondern noch 5000 Rthlr. zugesetzt hat. Es scheint demnach, als ob nur die Polen das deutsche Theater zu erhalten im Stande gewesen wären!

Köln, 24. Juni. (Nachn. Zeitg.) Der Mittheilung über die Streitigkeiten zwischen Bürger und Militair haben wir noch hinzuzufügen, daß bei dieser Gelegenheit einem zwölfjährigen Mädchen die Finger einer Hand abgehauen, einer Frau aber das Kinn gespalten wurde. Die Art und Weise, wie die Militairbehörde die Instruktion über diesen Vorfall führt, giebt zu Klagen Anlaß. Ein Bürger hieb einem Militair das Ohr ab. Leider soll auch er grade einen Unschuldigen getroffen haben. Wegen dieses Bürgers, der nicht bekannt geworden, instruiert man sehr scharf. Die Lieutenants, welche dabei erschienen, waren von der Polizei benothen worden, die Kaserne zu verlassen und einzuschreiten.

Köln, 24. Juni. (N. R.) Die Fruchtspekulanten beginnen, nachdem die Nichtigkeit der allgemein angenommenen Behauptung, „daß der Roggen gänzlich mißrathen werde“, allmählig festgestellt ist, eine andere Operation: sie lassen Befürchtungen auftauchen, daß der Vorrath an Roggen bis zur Ernte nicht hinreichen werde, und diesem mag es zuzuschreiben sein, daß der Preis noch immer ungewöhnlich hoch ist; denn hier werden für 8 Pfund Brot 7 Sgr. 10 Pf. gezahlt. Diese Befürchtungen sind aber am Wenigsten begründet; denn abgesehen von den hier lagernden bedeutenden Vorräthen werden für die Monate Juni und Juli noch starke Zufuhren erwartet, und die königl. Proviantämter fahren fort, Mehl abzugeben.

Münster, 24. Juni. (Barm. Z.) Ein in diesen Tagen hier in der Gerichtswelt vorgekommener interessanter Fall beschäftigt das Publikum lebhaft, besonders da er bei Revision unserer Prozeßgesetzgebung nicht unbeachtet bleiben dürfte. In einem beim hiesigen Land- und Stadtgerichte anhängigen Civilprozeß wird ein Gerichts-eingesessener, Kaufmann und jüdischer Konfession, als Zeuge vorgeschlagen und als solcher vernommen. Nach seiner Vernehmung wird zur Abnahme des Eides geschritten, und der Zeuge soll seine Aussage nach der in unserer Prozeßordnung vorgeschriebenen Weise eidlich erhärten. Die Prozeßordnung enthält bekanntlich bestimmte Eidesformeln, verschieden abgefaßt für Katholiken, Evangelische, Menoniten, Juden u. s. w. In der Zeit der Abfassung des Landrechtes und der Gerichtsordnung sah man noch in jedem Juden nur einen Christenfeind, und hielt es daher erforderlich, sich allüberall gegen ihn gleichsam zu verschanzten. In Kriminalprozessen galt das Zeugniß eines jüdischen Zeugen nicht als vollgültig gleich dem eines Christen, und um hinsichtlich der von ihnen abzuleistenden Eide sicher zu gehen, wurden ganz bestimmte, mit vielen Formalitäten verbundene engbegrenzte Vorschriften gegeben, auf deren Beobachtung streng gehalten wird. Man hielt es nicht für ausreichend, den Juden „bei Gott“ schwören zu lassen, sondern er muß „Abdonai, den Gott Israels“ anrufen und bei diesem schwören. Im vorliegenden Falle weigerte sich nun der jüdische Zeuge bei Abdonai, dem Gott Israels zu schwören, indem er behauptete, daß es nur einen Gott gebe, und kein Volk der Erde einen besonderen, und somit auch das jüdische Volk nicht habe; er könne nur „bei Gott“ schwören, und so leistete er denn den Zeugniseid ab, wie dies auch von den einer der christlichen Konfessionen angehörenden Unterthanen geschieht. Der bei jeder Eidesleistung den bestehenden Prozeßvorschriften gemäß anwesende Rabbiner erklärte den Eid für ungültig, weil er nicht bei dem „Gott Israels“ geschworen, nannte den Zeugen einen Neuerer u. s. w. und eiferte an der Gerichtsstelle gewaltig gegen denselben. Die den Termin wahrnehmende Gerichtsperson protokollierte sowohl diese Erklärung des Rabbi wie die Motive des Zeugen, weshalb er nur so, wie er geschworen, und nicht anders schwören könne

und steht nunmehr zu erwarten, was Seltens des Gerichts resp. höheren Orts in der Sache weiter geschehen wird, da der jüdische Zeuge einen Eid auf andere Weise, wie von ihm geschehen, nicht leisten zu können erklärt hat.

Aus dem Münsterlande, 22. Juni. (Barm. 3.) Die Wärme der Jahreszeit hat auf unsern Getreidefeldern wahrhaft Wunder gewirkt. Vor 14 Tagen war wirklich die Aussicht zu einer ergiebigen Roggenernte gering; es gab ganze Felder, die dem äußern Anschein nach gar keine Aussicht zu irgend einem Ertrage gaben; die Krankheit hatte sich unverkennbar nach den Aehren gezogen, die rothstaubig oder anscheinend in feuchte Fäulnis übergegangen schienen. Jetzt aber hat sich der Staub gänzlich von den Körnern verloren, und diese schwellen wie in früheren Jahren der ergiebigen Ernte gesund und ohne Makel, so daß eine sehr reiche Ernte zu erwarten steht. Nicht minder ist der Stand der Weizenfelder gesegnet; sie prangen gänzlich verschont von Krankheit in herrlichem Wachsthum. Die Kornpreise sinken trotz aller Wucherertheile von Markttag zu Markttag. (Gleiches wird aus Koblenz gemeldet.)

Aus dem bergischen Rheinthal, 25. Juni. (Elbf. 3.) Die Wahl der Gemeindebeamten geht nach und nach vor sich und erweckt die Theilnahme der Landleute mehr als man vermuthet, so daß die Mehrzahl von Dank für das königl. Geschenk erfüllt ist. Die Schöffenstellen, welche sonst lediglich mit Leuten besetzt zu werden pflegten, welche in die Worte des Bürgermeisters willenlos einstimmten, welche kaum oder nicht einmal schreiben konnten, füllen sich jetzt schon mit Leuten, die die Intelligenz der Gemeinden in sich vereinigen, welche einen Willen, welche Gesinnung haben und die Verwaltung zum Gemeinbesten bedeutend vereinfachen und erleichtern dürften.

Deutschland.

Leipzig, 20. Juni. (B. Kr.) Einem Deutschthoristen in Dresden, Kaufmann Büchel, ist das Passivum zur Reise nach Böhmen von der österreichischen Gesandtschaft verweigert worden.

Elbe, 24. Juni. (Wef. 3.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich zwischen Frankreich und Rußland Annäherungen vorbereitet haben, die demnächst eine evidentere Bestätigung durch diplomatische Revidements erhalten werden. Man behauptet auch, daß demnächst zwischen Rußland und Belgien diplomatische Beziehungen hergestellt werden. Was die russisch-französische Ausöhnung betrifft, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die dänischen Angelegenheiten, in so weit sie die getrennte Erbfolge betreffen, dabei in Betracht gekommen sind. Insofern würde das deutsche Interesse zeitig von den beiden deutschen Großmächten in Obacht zu nehmen sein, natürlich nur in der Stille der Cabinette. Wir glauben verstehen zu können, daß Preußen in Betreff dieser Frage zwar nichts unternehmen wird, was gegen das Recht verstößen könnte, aber deshalb um so gewisser Alles, was mit dem rechtlichen Gesichtspunkte verträglich ist, und von den deutschen Interessen geboten wird.

Aus Baden, 23. Juni. (Brem. 3.) Ueber die Verlegung des Oberhofgerichts von Mannheim nach Offenburg ist alles wieder stiller geworden. Es heißt jetzt, die Regierung beabsichtige diese hohe Stelle nach Baden zu verlegen, um auch dieser Stadt, die sich ohnedies mehr im Mittelpunkt des Landes befindet, einen kleinen Ersatz für die baldigst (?) zu erwartende Aufhebung der dortigen Bank zu bieten. Benutzt soll übrigens mit den Gebrüdern Blanc in Homburg in Unterhandlung stehen, um den dortigen Pacht, der, wie es scheint, noch Jahrelang zu laufen hat, zu übernehmen. Die Herren Blanc ziehen sich dann als Millionäre von dem „Geschäft“ zurück.

München, 26. Juni. (N. K.) Das so eben im Druck erschienene Protokoll der 28ten Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 6. Mai enthält die bereits in einer besondern Broschüre publicirten „ächten Erläuterungen und Zusätze“ des Fürsten von Wallerstein.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. (N. B.) Vergangene Woche wurden wieder einige polnische Deliquente auf der Eisenbahn von Galizien gefangen gehalten und sogleich ins Kriminalgefängnis gebracht. Die gegen die gefangenen Bombardiere eingeleitete Untersuchung dauert fort, allein sie sollen in Betracht ihrer Jugend dem Civilgerichte übergeben werden. Da sich aus der Untersuchung ergeben hat, daß der hier lebende hochbetagte Graf A., aus einer der ersten galizischen Familien, mit denselben bis zur Desertion täglich verkehrt haben soll, so ist er ebenfalls in Untersuchung, jedoch bis jetzt auf freiem Fuße.

Wien, 29. Juni. (Wien. 3.) Se. k. k. Majestät haben laut Allerhöchsten Cabinetts-Befehls vom 24. Juni d. J. sich bewogen befunden, folgenden städtischen und anderen Beamten, Gemeinden und Privatpersonen, die sich bei den letzten Ereignissen in Galizien durch treue Pflichterfüllung und erfolgreiche Thätigkeit besonders ausgezeichnet haben, belohnende Anerkennung zu Theil werden zu lassen, und zwar: a) die große goldne Ehren-

Medaille am Bande: Dem Bürgermeister Matthäus v. Stankiewicz zu Wadowice und dem Güter-Verwalter Alois Temple zu Brzeszce im Wadowicer Kreise. b) Die mittlere goldene Ehren-Medaille am Bande: Dem Bürgermeister Franz Sztanowicz zu Brzesko im Bohniaker Kreise; dem präsidirenden Syndikus Franz Hushka zu Nowiczim im Wadowicer Kreise; dem präsidirenden Syndikus Leopold Löbenstein zu Skawina im Wadowicer Kreise; dem Cameral-Verwalter Michael Parplewicz zu Niepolomice im Bohniaker Kreise, und dem Bürgermeister Adolph Koschina in Rzeszow. c) Die kleine goldne Ehren-Medaille am Bande: Dem Ortsrichter von Lisia-góra im Tarnower Kreise, Joseph Stelmach, nebst einer Geldbelohnung von Einhundert Gulden; dem Ortsrichter von Ryczynow im Samborer Kreise, Dmitro Kuchar, nebst einer Geldbelohnung von Einhundert Gulden; dem Ortsrichter von Czarny Dunajec im Sandeicer Kreise, Jan Komperda, und dem Insassen daselbst Jakob Schlebel; dem Ortsrichter von Gudec im Jasloer Kreise, Johann Smialowski und dem Ortsrichter von Targowiska im Jasloer Kreise, Andreas Sieniewski, nebst Geldbelohnung v. 100 Gulden. d) Geldbelohnungen: Den sechs Gemeinden der Herrschaft Horozana im Samborer Kreise, Eintausend Gulden Conv.-Münze, gewidmet zu einem Gemeindegewecke; den Gemeinden Bazanówka, Stefkowa, Dhanica und Ustjanowa im Sanoker Kreise, Eintausend Gulden in Conv.-Münze, gleichfalls zu einem Gemeindegewecke, und den Gemeinden Tangowiska, Lizany und Widacz, Jaszczyz, Jedlicze mit Mecinka und Korzuchow im Jasloer Kreise, einen von den Behörden im Verhältnisse zu den obigen Summen zu bestimmenden Betrag zu einem gleichen Zwecke; ferner dem Ortsrichter von Horozana wiekka im Samborer Kreise, Iwan Dufonice, Einhundert Gulden; dem Ortsrichter von Podwysockie mit Nowosialki im Samborer Kreise, Hnat Palcy, Einhundert Gulden; dem Ortsrichter von Horozana mala mit Sasla im Samborer Kreise, Jazko Pelek, Einhundert Gulden; dem Ortsrichter von Bazanówka im Sanoker Kreise, Iwan Niemice, sechzig Gulden; dem Ortsrichter von Stefkowa im Sanoker Kreise, Stephan Paoko, sechzig Gulden; dem Ortsrichter von Dhanica im Sanoker Kreise, Iwan Popiel, sechzig Gulden, und dem Ortsrichter von Ustjanowa im Sanoker Kreise, Iwan Epyak, sechzig Gulden. Auch haben Se. Majestät die Behörden ermächtigt, den Wittwen und Waisen nach den bei dem Conflite zu Lisia-góra und zu Horozana gebliebenen Unterthanen Geld-Unterstützungen, dann fünf Unterthanen aus dem Jasloer Kreise angemessene Geldbelohnungen zu bewilligen. Endlich e) eine schriftliche Belohnung im Allerhöchsten Namen Sr. k. k. Majestät: Den Gemeinden Czarny Dunajec und Podgierzowice im Sandeicer Kreise.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 25. Juni. — Der von den preussischen Behörden hierher ausgelieferte Gutsbesitzer Wenda, der in der letzten Krakauer Inurrection die Stelle eines Lieutenants bekleidete, ist den russischen Behörden zur Aburtheilung überwiesen worden. Vor einigen Tagen ist das Urtheil, zweifelhafte Ausstellung am Pranger zu Radom und darauf folgende Deportation nach Sibirien, an demselben vollstreckt worden.

Großbritannien.

London, 24. Juni. — Sofort nach dem Durchgehen der Kornbill im Oberhause beabsichtigt man in der Hauptstadt, sowie in Manchester, Liverpool, Birmingham, Sheffield, Blackburn, Rochdale u. a. D. dieses wichtige Ereigniß mit einer großen Illumination zu feiern, ganz in derselben Art, wie nach dem Durchgehen der Reformbill geschah.

Die Kommissäre für die sogenannte Nationalerziehung in Irland, d. h. für die Errichtung und Unterhaltung von Simultan-Elementarschulen, haben einen amtlichen Bericht über ihre Wirksamkeit während des vorigen Jahres an das Unterhaus erstattet. Es ergibt sich daraus, daß sie Anfangs 1845 schon 3153 Schulen mit 395,550 Schülern, Ende 1845 aber bereits 3426 Schulen mit 432,844 Schülern unter ihrer Leitung hatten, während noch 276 Schulen für 27,172 Schüler in Bau begriffen waren. Auch wurden 165 Schullehrer auf ihre Kosten ausgebildet. Ihre Einnahme betrug in dem am 1. April endenden Rechnungsjahr 75,523 Pf. St.; in Kasse waren 18,805 Pf. St.; die Ausgaben beliefen sich auf 89,501 Pf. St.

Sämmtliche Tabakspfeifenmacher in ganz England haben ihre Arbeit eingestellt, um eine Erhöhung des Lohnes zu erzwingen. Dieser vergleichsweise unbedeutende Fabrikzweig soll doch über 30,000 Arbeiter beschäftigen.

Als ein „neuer Einfuhrartikel“ führen die Journale 13,600 Flintenschaße auf, die vor einigen aus Antwerpen im Tower angekommen seien. Sie sind aus dem Holze von Wallnußbäumen angefertigt, an denen Belgien reich ist.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. — Der portugiesische Gesandte am Madrider Hofe hat von seiner Regierung eine Note erhalten, welche eine für die span. Regierung sehr freundschaftliche Fassung hat. Es heißt, in

dieser Note spreche das portugiesische Cabinet seine Bereitwilligkeit aus, die spanischen Flüchtlinge von der Grenze nach dem Innern bringen zu lassen; es soll dasselbe die bestimmteste Absicht haben, die besten Beziehungen mit dem Madrider Hofe zu unterhalten.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. — Ueber die Unruhen zu Nieuport erfährt man noch Einzelheiten, die im Wesentlichen unsere gestrigen Nachrichten bestätigen. Nur der Geistesgegenwart und Besonnenheit des Gensdarmie-Brigadiers Heindrick, der sich mit seinen Gensdarmen zwischen die Linie und die Bürger warf, ist es zu verdanken, daß nicht großes Blutvergießen erfolgte. In dem Streit in einem Bierhause zwischen Bürger und Militair wurden gegen 17 Personen beiderseitig verwundet. Die Generale Clump und Borremans sind jetzt zu Nieuport, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Blätter von Brügge sprechen davon, daß unter den Soldaten Patronen mit Kugeln ausgetheilt worden waren und daß ohne gefehliche Aufforderungen und in Abwesenheit der Civilgewalt ein Lieutenant den Befehl zum Einhauen gegeben. Friedliche Personen, Frauen, Kinder und Greise, die zufällig auf der Straße sich befanden, wurden von den heranziehenden Soldaten mißhandelt und verletzt — ein alter Mann wurde lebensgefährlich verwundet. Der Kommandant wird eine schwere Verantwortung zu tragen haben.

Schweiz.

Von der Limmat, 22ten Juni. (Fr. 3.) In Bern geht es wieder besser mit dem Verfassungswerk; die Parteien haben sich mehr vereinigt und eine genügende Lösung der materiellen Frage ist nun nicht mehr zweifelhaft.

Italien.

Rom, 19. Juni. (N. E.) Bei der gestrigen letzten großen Prozession von Corpus Domini in St. Peter ging der Papst hinter dem unter einem weißen Baldachin getragenen und dem Kapitel von St. Peter folgenden Allerheiligsten, gefolgt von sämmtlichen Cardinälen. Seine Erscheinung machte durch seine in jeder Beziehung ausgezeichnete Persönlichkeit auf Alle, die ihn sahen, einen wahrhaft bezaubernden Eindruck. Er ist ein kräftigblühender Mann von 54 Jahren: in den edeln Zügen seines Antlitzes liegt Geist und Leben, sein schönes sanftes Auge ist der Spiegel der reinsten Liebe und Humanität, und Grazie und Hoheit spricht sich in seinem ganzen Wesen aus.

Von der italienischen Grenze, 22. Juni. (Brem. 3.) Der neu erwählte Papst Pius IX. soll die Stimme Frankreichs mit der Oesterreichs für sich vereint haben. Wie aber auch die Wahl desselben vom Grafen Lützow und vom Grafen Rossi befördert sein mag: Herr v. Butenietz wird nicht sehr zufrieden mit dieser Wahl sein; der Erzbischof von Imola war bei den Staatsmännern Italiens und Oesterreichs als einer der energischsten und entschiedensten Gegner Rußlands bekannt. Ein Brief, den er geschrieben, als der Czar nach Rom kam, begann mit den Worten: „L'Imperatore è arrivato, non incitato, non aspettato, è non festeggiato“ u. s. w. Der neue Papst hat eine große Anzahl angesehener Freunde in allen Theilen Italiens, insbesondere in der Romagna und im Königreich Neapel, wo sein Bruder, der Graf Ferretti, in der Hauptstadt Neapel Chef eines der angesehensten Handelshäuser ist. Der Kirchenstaat umfaßt in den von Art. 103 der Wiener Congreßakte gezogenen Grenzen noch immer an drei Mill. Menschen, die bisher auf eine beispiellos schlechte Weise regiert worden; darum noch mehr als die Lombarden der Heerd der Aufregung und des Mißvergnügens in Italien war. Durch Einführung einer weisen, gerechten Verwaltung kann der neue Papst sich mehr Verdienst um die Ruhe Europas erwerben, als durch die Förderung der einmal nicht ausführbaren, weitgreifenden traditionellen Plane und Antriebe der Curie.

Miscellen.

Paris, 25. Juni. — Aus London vom 23. Juni erfährt man, daß sich der berühmte Historienmaler Haydon erschossen hat. Finanzielle Verlegenheiten sollen die Ursache sein. Sir Robert Peel hat der trauernden Familie als erste Unterstützung 200 Pfd. Sterl. aus dem Wohlthätigkeitsfonds der Königin anweisen lassen; ohne Zweifel wird die Wittve eine Pension erhalten. — Die Marquise Harcourt, nahe verwandt mit dem Grafen Saint-Aulaire, ist plötzlich erkrankt: sie hat aus Versehen eine starke Dosis Opium eingenommen; man besorgt, sie würde nicht aufkommen.

London. Als ein Beitrag zur Berichtigung falscher Ansichten über Englands gesellschaftliche Verhältnisse wird berichtet, daß neuerdings in London ein Klub errichtet worden, von dem nach den Statuten kein „Gewerbetreibender“ Mitglied sein kann — zum großen Verdruss der reichen Banquiers, bemerkten englische Blätter.

Hegelmühle am Finow-Canal, 24. Juni. Einige recht bedauerliche Vorfälle haben wir leider von hier aus zu berichten. In vergangener Woche entspann sich hierseits ein Streit zwischen Beckenschläger, Tischler- und Schneidergesellen, eigentlich wegen nichts-sagender Handwerks-Angelegenheiten, der damit endete, daß man sich gegenseitig mit Messern anfiel und dadurch recht erhebliche Verwundungen herbeigeführt wurden. Wenn man bedenkt, daß diese Thätlichkeiten nicht einmal im Zustande der Trunkenheit verübt wurden, so muß man wirklich über die grenzenlose Rohheit erstaunen, welche noch unter einzelnen Handwerksgeossen sich breit macht, während man im Allgemeinen mehr sittliches Leben wahrzunehmen berechtigt sein sollte. — Das 2 1/2-jährige Kind eines Tagelöhners hierseits saß am 22. Juni in der Nähe der elterlichen Wohnung, als des Weges einige Schweine kamen. Plötzlich stürzt eines derselben, angelockt durch das Brod in der Hand des Kindes, auf das hülflose Wesen zu, und zerfest dem armen Kinde dermaßen die Händchen und Arme, daß eine Rettung dieser Glieder kaum möglich sein wird. Durch schnell herbeigeeilte Hülfe wurde wenigstens das Leben des Kindes erhalten.

(Alligatorthran.) Ein von St. Augustin (Labrador) an die Montreal Times gerichtetes Schreiben erwähnt eine Entdeckung, welche die Speculation nicht verfehlen wird, auszubeuten. Aus dem Fette der Alligatoren, wird berichtet, läßt sich wie aus dem Wallfisch eine beträchtliche Menge Thran gewinnen. Die Indianer benutzen diese Entdeckung schon seit langer Zeit. Der Alligatorthran ist klar, durchsichtig und brennt besser als der Wallfischthran. Sogleich wurde in St. Augustin ein Schiff für den Alligatorfang ausgerüstet, der, wie man hofft, besonders im St. Johnslusse und in der schwarzen Bay ergiebig ausfallen wird. Schon wird auf ein zu erlassendes Gesetz hingedeutet, welches den Alligatorfang während der Brütezeit jener Thiere verbieten soll.

Schlesischer Novellen - Courier.

Breslau, 1. Juli. — In No. 145 der Breslauer Zeitung vom 25. Juni o. sucht eine Schiffe G.... die großen Vortheile hervorzuheben und namentlich die sichere Beförderung und Bestellung der Correspondence auf den Umstand zu begründen, daß sämtliche einfachen Briefe nicht stückweise, wie z. B. in den österreichischen, Thurn- und Taxischen Postgebiets, Frankreich etc., enchartirt, sondern in Preußen namentlich in die Post-Karten eingetragen werden. Zum evidenten Beweise dieses Modus führt der Herr Correspondent an, daß ihm von den tausenden von Briefen, die er seit 30 Jahren nach allen Weltgegenden versendet, bisher kein einziger Brief auf den inländischen Posten verloren gegangen, während dies sehr häufig auf ausländischen Posten, wo stückweise enchartirt wird, der Fall gewesen sei. Herr G.... schließt mit dem dringenden Wunsche, das namentliche Eintragen der Briefe, wodurch der Ruf der preussischen Post begründet worden sein soll, (?) zu größter Sicherheit des correspondirenden Publikums, bei einer vorzunehmenden Reform, doch ja beizubehalten.

Herr G.... ist sehr im Irrthume befangen, wenn er glaubt, daß der wohlbegründete Ruf der preussischen Post und die auf derselben allgemein herrschende Sicherheit u. strenge prompte Expedition einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die Briefe namentlich und nicht stückweise in die Postkarten verzeichnet werden. Ob die zur Post gelieferten Briefe aber namentlich oder stückweise in die Karten eingetragen werden, hat auf die sichere Beförderung und Bestellung der Briefe durchaus gar keinen Einfluß; denn wenn Jemand z. B. einen einfachen Brief von hier nach Berlin unter der Adresse Müller, Schülze oder sonst unter irgend einem Namen absendet und wünscht durch einen Laufzettel über den Verbleib dieses Briefes Ausweis zu haben, so kann ihm ein solcher Ausweis Seitens der Post doch nicht gegeben werden, denn in der betreffenden Postkarte, in welcher der Brief verzeichnet, und mit welcher derselbe von hier nach Berlin abgegangen ist, finden sich vielleicht drei, ja vier Briefe unter demselben Namen eingetragen, den der Absender bezeichnet hat. Welches ist nun der vom Absender bezeichnete und auf welche Weise soll ihm der sichere Nachweis über die prompte Bestellung des Briefes an den Empfänger gegeben werden? Herr G.... möge sich durch dieses einfach angeführte Factum, wie solches im Geschäftsleben täglich vorkommt, überzeugen, daß das namentliche Eintragen der Briefe dem Publikum durchaus keine Sicherheit gewährt, am allerwenigsten aber den Ruf des preussischen Postwesens begründet habe. Die Sicherheit der preuss. Post, die solche dem Publikum gegenüber gewährt, ist einzig und allein nur in dem wohlgeordneten regelmäßigen und prompten Dienstbetriebe zu suchen, wodurch sich die preussischen Posten schon seit beinahe 1/2-Jahrhundert auszeichnen. Der verstorbene General-Postmeister Hr. v. Nag-

ler ist der Schöpfer dieses wohl organisirten Instituts, welches, wie eine große Maschine, durch den ganzen preuss. Staat in vielen tausend Gliedern doch nur wie durch eine unsichtbare Macht geleitet wird und diese Macht ist der wohlgeordnete Dienstbetrieb, der den preussischen Postbeamten gleichsam schon zur zweiten Natur geworden ist. Seit Entstehen und Benutzung der Eisenbahnen im Inlande wird schon der größere Theil der Briefe von den preussischen Postämtern, die auf Eisenbahn-routen belegen, stückweise in die Postkarten eingetragen und die Correspondence wird Seitens der preussischen Posten eben so sicher und zuverlässig befördert und bestellt, als wenn solche namentlich enchartirt gewesen wäre. Die Erfahrung hat jetzt hinlänglich gelehrt, daß das stückweise Eintragen der Briefe in die Karten Zeit und und Kräfte ersparend, daß die Sicherheit der Beförderung und Bestellung der Briefe bei den gegenwärtig bestehenden Post-Einrichtungen durchaus in keiner Weise gefährdet sei. Wird daher das sehr wünschenswerthe und sich als praktisch erwiesene stückweise Eintragen der Briefe auf den preussischen Posten allgemein eingeführt, was zu erwarten steht, so darf das Publikum sich überzeugt halten, daß in den weissen hohen Beschlußnahmen und Einrichtungen des königl. General-Post-Amtes in Berlin das Interesse des Publikums stets im Auge behalten und nur in dem öffentlichen Vertrauen die sicherste Garantie zu dem ferneren gedeihlichen Bestehen des Post-Instituts zu suchen sei.

† Breslau, 1. Juli. — Bei den täglich nach 12 Uhr Mittags auf der Freiburg-Schweidnitzer Bahn ankommenden Güterzügen werden gewöhnlich sämtliche Wagen schon lange vor dem Eintritte in den Bahnhof von der Lokomotive abgelöst, wonächst die Lokomotive in dem Strange rechts bleibt, die noch in schnellem Laufe begriffenen Güterwagen nach gestellter Weiche dagegen links auf den betreffenden Strängen weiter fahren und dann nach und nach bei den verschiedenen Niederlagen, je nach der Art des geladenen Gutes, angehalten werden. Bei dem Geschäfte des Anhaltens hat sich der Wagenführer Frank schon zu wiederholten Malen ernstliche Klagen über zu große Voreiligkeit von Seiten der Bahnhof-Inspection zugezogen und sich sogar schon unterstanden, fast dicht vor der Lokomotive oder den Güterwagen über die Bahngleise wegzuschreiten. Dies hat derselbe auch gestern wieder versucht. Doch fiel dieser Versuch dieses Mal so unglücklich aus, daß er von dem Wagen erfaßt, auf die Bahn geworfen und durch die über seinen Körper hinweggegangenen Räder so stark verletzt worden ist, daß er besinnungslos aufgehoben und zu Wagen in das Krankenhaus zu Allerheiligen gebracht worden ist. Da bei der hiernächst an ihm vorgenommenen genaueren ärztlichen Besichtigung der rechte Oberschenkel mit vielen großen Wunden complieirt gebrochen, das Scrotum zerissen, mehrere Rippen entzwei und auch noch im Gesicht und am Hinterkopfe mehrere starke Verletzungen gefunden wurden, so war für seine Rettung und Wiederherstellung an sich schon wenig Hoffnung vorhanden, obgleich ihm bis zu seiner Ablieferung in die gedachte Heilanstalt das volle Bewußtsein wiedergekehrt war. Wirklich starb derselbe auch schon gegen 1 Uhr. Trauriger Weise ist der Verunglückte Familienvater und seine zurückgelassene Frau erst vorgestern wieder entbunden worden.

†† Hirschberger Thal, 29. Juni. — Wenn unsere Armen jetzt den Blick auf die Felder richten, so athmen sie freier, als vor ein paar Wochen. Der Regen hat Wiesen und Saaten erfrischt und die Kartoffeln versprechen eine ergiebige Ernte. Von der Krankheit, welche voriges Jahr so große Verwüstungen unter dieser Feldfrucht anrichtete, ist dies Jahr nirgends die Rede, was wenigstens, wenn eine in unserm Thale stark hervortretende theologische Richtung sich nicht etwa im Irrthum befindet, auf einen gehobnen religiösen Zustand schließen läßt. Zur Erläuterung dieses Satzes und als Beitrag zur Charakteristik unserer religiösen Zustände muß ich Ihnen beiläufig noch einen Zug aus der Zeit der Kartoffelernte des vorigen Jahres erzählen. Ein Mann ging des Sonntags Nachmittags, mit der Jacke auf der Schulter, auf den Kartoffelacker. Sein Weg führte ihn bei dem Prediger des Ortes vorbei, der ihn damit anredet, er werde doch nicht am heil. Sonntage Kartoffeln aushacken gehen. „Ja, Herr Pastor“, erwiderte dieser, „und alle meine Leute auch.“ Dazu ist ja aber morgen Zeit, heut ist ein Feiertag, fährt der Pastor fort. „Das mal“, entgegnete der Landmann, „aber morgen muß ich auf mein Feld, heut geh' ich auf das des Nachbarn, welcher mit seiner Frau krank ist, und der, wenn ich heute nicht für ihn arbeite, morgen mit seinen Leuten nichts zu essen hat.“ — Das entschuldigt die Enthüllung des Sabbaths nicht, antwortete der Pastor, und fährt im Eifer fort: Seht, die Kartoffelkrankheit ist eine Strafe Gottes für Euer gottloses Treiben. „Das kann wohl nicht sein“, antwortete der Landmann, „denn erstlich sind die Kartoffeln früher, wenn sie auch Sonntags gelegt, oder ausgekommen worden sind, nicht krank gewesen, und dann, Herr Pastor, hat ja im

ganzen Dorfe Niemand so kranke Kartoffeln, als Sie. Und doch haben Sie Sonntags keine gelegt und ausgekommen, sondern immer gepreßigt und Kinderlebre gehalten.“ Der Landmann ging ruhig auf seinen Acker. — Die Getreidepreise sind am letzten Markttage herabgegangen. Es ist in unserm Thale das Gerücht verbreitet, sie seien noch bedeutender gefallen, als im Preisverzeichniß notirt worden ist. Es wäre doch gut, daß alle Veranlassung zu derartigen Gerüchten, die auf die ärmern Klassen sehr aufregend wirken, vermieden würde, oder daß man sie geradezu widerlegte. Diejenigen Klassen, welche durch die hohen Preise der Lebensmittel am meisten leiden, sind sehr übel gegen die Getreidewucherer gestimmt. Von einem Getreidehändler ward in diesen Tagen erzählt, er habe hier an dem Markttage, an welchem wegen des Mangels an allem Regen, die Preise am höchsten standen, noch 200 Sack zum Verkauf dastehen gehabt; man habe ihm schon 5 1/2 Rthlr. für den Sack geboten, er habe aber erklärt, nur für 6 Rthlr. zu verkaufen. So blieb es unverkauft. Den nächsten Markttag fiel der Preis schon etwas; es blieb, da der Himmel wieder heiter war und ein Steigen der Preise erwartet wurde, nochmals unverkauft. Nun ist am letzten Markttage der Preis so gefallen, daß jene 200 Sack jetzt etwa 250 Rthlr. weniger gelten. Dies nur ein Beispiel im Kleinen, wie es eben auf dem unbedeutenden Markte zu Hirschberg vorkommen kann. Die Armen hoffen, daß der Wucher sich einmal selbst bestrafen werde.

* Aus dem Trebnitzer Kreise, 29. Juni. — Seit länger als einem Jahre ist die Chaussee von Breslau nach Trebnitz dem Publika gegen Entrichtung des Zolls eröffnet, so daß angenommen werden muß, dieselbe sei in einem untadelhaften Zustande. Dem ist aber nicht also; denn am Eingange in die Stadt Trebnitz, namentlich aber unweit der ersten steinernen Brücke und am Ausgange der Stadt nach Sulau zu, befindet sich das Straßenpflaster in solchem Zustande, daß für Reisende Gefahr zu befürchten ist. Zu Unterhaltung dieses Pflasters soll der Fiskus verpflichtet und (wie mir versichert worden) von Seiten der Kreisbehörde dieserhalb vielfache Anträge formirt und beschworen geführt worden sein. Dringend zu wünschen bleibt, daß die Instandsetzung dieses Straßenpflasters endlich erfolgen und derselben nicht so lange Anstand gegeben werden möchte, bis wirkliche Verunglückungen stattgefunden haben. Es ist zu hoffen, daß die hohe Provinzial-Verwaltungsbehörde die dieserhalb häufig geführten Beschwerden nicht länger unerhört lassen, vielmehr baldigst Vorkehrungen treffen werde, daß das reisende Publikum nicht länger Gefahren ausgesetzt bleibe. Ich glaube, daß die Staatsbehörde hierauf zu wachen verpflichtet und jeder Reisende zu solchem Verlangen vollkommen berechtigt ist.

Gleiwitz. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 18. Mai wurden mit Rücksicht auf die bedauerungswürdige Lage und gänzliche Mittellosigkeit der im Monat März c. hier durchpassirten Krakauer Insurgenten die vom Magistrat damals im Drange der Noth getroffenen und durch das menschliche Gefühl hervorgerufenen Maßregeln zur Verpflegung der Unglücklichen gebilligt, und die Kosten von circa 50 Rthlr. aus der Kammereinkasse genehmigt.

Städtische Ressource.

Die Anzeige des Vorstandes der städtischen Ressource in Betreff der Controle beim Eintritt in den Schießwergarten an den Gesellschaftstagen, hat bei allen Mitgliedern, soviel wir vernommen, völlige Zustimmung erhalten. Eine solche Ordnung ist um so nothwendiger, da die Zahl der Mitglieder so gestiegen ist, daß ohne Controle gar nicht zu übersehen ist, wer zum Eintritt berechtigt ist oder nicht. Die Zahl der Mitglieder ist seit der letzten Aufnahme auf 1520 gestiegen. Zum Königsschießen, wenn nicht, was jedoch vorauszusetzen ist, von der Schießwergarten-Deputation ein großes Mittagessen unter dem Zelte arrangirt wird, werden, wie wir hören, am Mittwoch des Königsschießens Mitglieder der städtischen Ressource große Tafel halten und ihre Freunde und Bekannte zur Theilnahme auffordern. Vom Vorstande und den Beisitzern soll im Namen der Ressource dieses Festessen ebenfalls nicht ausgehen, weil die Theilnehmer sich ganz unabhängig von etwanigen Statutvorschriften mit ihren Freunden und Bekannten, die nicht Mitglieder sind, bewegen wollen.

Es soll hier dasselbe beachtet werden, wie mit der Fahrt nach Fürstenstein, zu welcher sich ein großer Theil der Mitglieder unter Zuziehung ihrer Freunde und Bekannte zu einer geschlossenen Gesellschaft vereinigt hatten, ohne deshalb sich an den Vorstand, wiewohl auch aus dessen Mitte Mitglieder ganz unabhängig von allen Gesellschafts-Bestimmungen bleiben muß, und dem Vorstande nur in so weit, als eine Angelegenheit das Plenum der Ressource betrifft eine Entscheidung zugestanden werden kann. Der Herr Ober-Präsident von Bedell soll in dieser letzten Angelegenheit sich als Mitglied der Ressource an den Vorsitzenden des Vorstandes wenden.

haben mit der Erklärung, daß im Falle die Fahrt nicht von der Ressource, als solcher ausgegangen, das darüber cursirende Gerücht in den Zeitungen zu berichtigen sein möchte. Nach Lage der Sache läßt sich nicht erwarten, daß der Vorstand Veranlassung nehmen wird, darüber sich öffentlich auszusprechen, da nirgend eine Aufforderung zur Fahrt von Seiten des Vorstandes erfolgt ist noch erfolgen konnte, vielmehr in den Zeitungen nur von „Mitgliedern“ der Ressource die Rede war. Referent, welcher Vorstand-Mitglied der Ressource ist und ebenfalls an dieser Fahrt Theil genommen, weiß nicht, daß irgendwo im Vorstande über die Fahrt ein Beschluß gefaßt worden ist, noch daß eine Aufforderung von Seiten des Vorstandes ergangen ist.

Ein neuer Gesang-Verein.

Wer jetzt in der Zeit von 8 — 10 Uhr des Donnerstags über den Hofplatz geht, wird dem sogenannten „rothen Schlüssel“ gegenüber durch einen kräftigen wohlklingenden Gesang passend ausgewählter Lieder überrascht werden. Es hat sich nämlich am 27. Mai e. ein neuer Gesang-Verein, bestehend aus Maurergesellen, unter der Leitung des Hrn. Lehrer Mücke*) gebildet und hält in jener Gegend seine Uebungen. Nach näherer Erkundigung berechtigt das seine Benehmen der Theilnehmer, das rasche Zunehmen ihrer Zahl (von 20 auf 40) und eine außerordentliche Liebe und Lust für die gute Sache zu schönen Hoffnungen. Um so mehr dürfte, bei der einschneidenden Wichtigkeit der Gesellen-Vereine für fortschreitende Volks-Bildung, ein Vorschlag, den sich Ref. hiermit zu machen erlaubt, gehörigen Ortes Berücksichtigung verdienen. Der Verein versammelt sich nämlich bis jetzt in einer öffentlichen Restauration und hängt also von den Launen gerade anwesender Gäste ab, ein Umstand, der sehr leicht das ganze Unternehmen ein Mal zerstören könnte. Es dürfte daher wohl nicht zu viel von der Liberalität des Vorstandes der Schule am Wäldchen erwarten heißen, wenn man voraussetzte, derselbe werde eins der geräumigen Lokale des bezeichneten Schulhauses dem Vereine zu seinen wöchentlichen Uebungen auf gehöriges Ansehen gewähren. Die Vermittelung und Garantie könnte der Dirigent, welcher ja an derselben Schule Lehrer ist und darin wohnt, übernehmen und Niemand würde glauben, daß der Heiligkeit des Ortes durch solche Gewährung ein Abbruch geschehe, da die Schule, wie die Gesellen-Vereine denselben Zweck, nämlich Volksbildung zu erstreben, vor Augen hat. Möchte Herr Mücke im Interesse der guten Sache, für welche er schon so oft thätig war, auf diesen Vorschlag eingehen; an der bereitwilligsten Unterstützung ist nicht zu zweifeln.

Literatur.

Breslau, 27. Juni. — Allen denen, welche den engen Mauern der Stadt und ihrem einsörmigen, mühsamen und geräuschvollen Leben entfliehen, theils, um in den Sudetenbädern Kraft und Heilung zu suchen, theils, um Berg und Thal zu durchstreifen zum Zwecke der Erholung und Erheiterung, im Besonderen aber naturwissenschaftlicher Studien, ist das in der Verlagshandlung von Eduard Trewendt hieselbst jüngst erschienene, höchst gebiegene und gründlich gearbeitete Werkchen besonders zu empfehlen:

Handbuch für Sudeten-Reisende mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von W. Scharenberg. Mit einer geognostisch colorirten Karte der Sudeten, einem Vegetationsprofile, den Fahrplänen und Tarifs schlesischer Eisenbahnen und den mit diesen in Verbindung stehenden Postcoursen. In einer Zeit lebend, in welcher man sich selbst von der Lüge und Unnatur der Tradition mehr und mehr erlöst und die Naturwissenschaft immer mehr Freunde und Verbreitung findet, müssen wir dergleichen Handbücher, welche uns einen Blick in das Erleben thun lassen und den Genuß der Naturschönheiten durch die Mittheilung der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung wesentlich erhöhen und erweitern, besonders willkommen heißen. Das vorliegende Werkchen ist ein rühmliches Zeugnis großen Reichthums naturhistorischer Kenntnisse und enthält die genauesten Angaben alles dessen, was in vegetabilischer und fossiler Hinsicht die Sudeten dem Freunde und Forscher der Natur Merkwürdiges darbieten. Besonders ist der geologisch-geographische Theil (S. 53 — 103.) mit großem Fleiß und gründlichem Wissen bearbeitet. Wenn auch in Form und Wesen für das Gesamtpublikum berechnet, wird das Buch doch vornämlich den Lehrern und Schülern, welche das Gebirge besuchen, ein treuer und sicherer Führer sein, Hinsicht ihnen die Sudetenwelt eröffnet. Für die Badeführer sind die acht trefflich gezeichneten Raritäten der Umgegend der wichtigsten Sudetenbäder, so wie die vergleichende Tabelle der chemischen Zusammensetzung der schlesischen Mineralquellen von besonderem Interesse. Die geognostische, mit großer Genauigkeit gearbeitete

Karte giebt ein deutliches Bild der gebirgsartigen Beschaffenheit der Sudeten. Außer dem sorgfältig zusammengestellten Ortsverzeichnis wünschten wir ein allgemeines Inhaltsverzeichnis, nach den Buchstaben und Zahlen geordnet, also z. B. A. das Gefenke S. —, K. Gebirge der Grafschaft Glatz S. —, C. Vorgebirge S. —, u. s. w. Doch dieß ist eine Einzelheit, welche den hohen Werth des dankenswerthen Werkchens nicht beeinträchtigt und bei einer zweiten Auflage, welche bei den zahlreichen Besuche des Gebirges wohl bald erforderlich sein wird, berücksichtigt werden kann. Da die Saison jetzt erst beginnt, so möge sich das Buch nach Verdienst einer recht schnellen und allgemeinen Verbreitung erfreuen. Die gesammte äußere Ausstattung ist der Verlagshandlung, wie der Officin (Heinrich Richter) würdig.

Ein Fangnetz als vorgeschlagene Rettungsmaschine.

In der No. 148 dieser Zeitung ist in einem Artikel, überschrieben: Beachtenswerthes! des schrecklichen Unglückes durch Feuersgefahr das Leben zu verlieren und der nothwendigen Abwehr eines solchen Unglückes gebührend gedacht. Jedoch ist das daselbst in Vorschlag gebrachte und beschriebene Fangnetz, gewiß nicht so praktisch, wenn auch leicht ausführbar, daß es als Rettungsmaschine gebraucht werden könnte. Da in dem Artikel selbst schließlich aufgeführt wird, daselbst zu prüfen, so findet sich Einsender dieses veranlaßt, einige Bemerkungen über das Fangnetz und dessen Brauchbarkeit zu machen. *) Die Idee des Hrn. Dr. B... ist ganz schön und leicht ausführbar, aber bei der beschriebenen Einrichtung kann sich das Fangnetz durchaus nicht als Rettungsvorrichtung bewähren. Zunächst ist das Netz selbst, abgesehen von der Höhe, bis zu welcher es durch die Rüststangen gehoben werden kann, viel zu klein um nicht noch größeres Unglück hervorzubringen. Ein Netz von etwa 3 Fuß Länge und Breite hat einen zu geringen Flächenraum, um einen sichern Zufluchtsort darzubieten, und nur ein im Springen geübter Mensch, ein fertiger Turner, könnte es wagen, in der Höhe von 2, 3 oder 4 Stockwerken auf eine so kleine Fläche zu springen, mit der Sicherheit auf dieselbe zu gelangen. Jeder andere Mann, der durch aus nicht furchtsam ist, würde nur in der größten Todesangst es wagen, auf diese kleine Fläche seinen Sprung zu richten und die Möglichkeit des Verfehlens vergessen. Was sollen Frauen, was sollen Kinder machen? Wer hat wohl bei einem Sprunge von der Höhe so viel Augenmaß den Punkt des Aufspringens zu treffen, und die Stärke des Sprunges der Stelle gemäß einzurichten, nach welcher er hinspringt? Das Verfehlen hat ein Aufspringen auf die Stützsäule oder den Tod auf dem Straßenpflaster zur Folge. Unter Hunderten möchte wohl kaum einer die nöthige Sicherheit des Sprunges haben. Dazu muß es noch heller Tag sein; was soll man in der Nacht und bei dem täuschenden Scheine des Feuers oder der Fackeln erwarten? Etwa den glücklichen Zufall, wenn es sich um Menschenleben handelt. Das Fangnetz müßte also jedenfalls, von dieser Seite aus betrachtet, viel größer sein, um diese nicht voraussetzende Sicherheit des Sprunges zu ersetzen. Sollen ferner die Rüststangen, durch welche das Netz gehalten wird, von der Stärke von 2 Zoll sein, und die Höhe von 10—12 Fuß haben, außerdem durch einen Schieber noch 6—8 Fuß erhöht werden können, so haben sie nicht die Festigkeit und Sicherheit des Standes, um selbst bei dem geringen Durchmesser des Netzes den Unfall des Brechens oder Umschlagens zu vermeiden. Noch weniger ist es möglich, eine so wandende Vorrichtung durch zwei kreuzweis gehende Leinen aus der Ferne festzuhalten, da bei dem Drängen und Treiben der zur Löschlösche herbeigeeilten Menge ein so ruhiger Stand der Haltenden nicht denkbar ist, die doch auch erst wieder, nachdem sie die Maschine aufgestellt haben, an ihren Standort hingehen, um von ihm aus dieselbe im Gleichgewicht und sichern Stande zu erhalten. Dazu gehört freier Raum, der kaum für eine, geschweige denn für mehrere Vorrichtungen dieser Art gleichzeitig zu erlangen ist. Endlich würde auch das Aufstellen unter den günstigsten Verhältnissen noch zu viel Zeit erfordern, da das Netz richtig und sicher stehen, und derselbe Zeitaufwand nach glücklicher Aufnahme eines Menschen und dessen Entfernung aus demselben erforderlich sein müßte. Einsender glaubt daher dringend auffordern zu müssen, sich nicht durch das Mögliche der Sache täuschen zu lassen, da es sich hier nicht allein um eine leicht tragbare Vorrichtung handelt, die unter Voraussetzung aller möglichen günstigen Umstände einen günstigen Erfolg zu versprechen scheint, sondern um ein Rettungsmittel, was Jeder ohne besondere Uebung anwenden kann. Er würde vielmehr vorschlagen, sich viel lieber der ganz gewöhnlichen Feuerleiter zu bedienen, welche durch Verbindung die erwünschte Höhe erhalten können, da nicht allein jeder Mensch im Stande ist, auf einer Leiter zu gehen oder herabzukriechen (von Kindern, die dazu zu klein sind, ist nicht die Rede, die

werden getragen), sondern auch eine einmal angestellte Leiter mehreren Menschen es möglich macht, ihre Rettung schnell zu suchen, und ausgerichtet leicht von einem Orte zum andern gehoben werden kann. Die Verbindung zweier Leitern ist schnell und sicher dadurch herzustellen, daß an dem Ende der einen zwei eiserne Hölzer angebracht sind, die zur Hälfte um die Enden der andern festgemacht sind und in deren Oeffnungen von entsprechender Länge und Weite die Enden der andern Leiter eingeschoben werden, wobei zur Vermeidung eines möglichen Ausweichens eine Befestigung durch eiserne Haken oder Stifte erforderlich ist.

Briefkasten.

„Aufruf“, von der (Freigärtner-) Familie Urbanski in Krzanowiz bei Kosel. Der unentgeltlichen Aufnahme stehen mehrere Bedenken entgegen, zunächst, daß dem Geflüchteten die Zeitung schwerlich zu Gesicht kommen möchte. Ferner sind die Unterschriften nicht glaubig und rühren von Einer Hand her; die Aufschrift hat kein erkennbares Siegel, sie ist auf uns unbekanntem Privatwege in unsere Hände gelangt u.

Dreißigblige Charade.

Durch die Erste hat empfangen
Jener deutsche Mann den Tod,
Dessen schöpferische Muse
Uns manch' lust'ge Dichtung bot. —
Muthig traten auf die Letzten
Mit der Leier, mit dem Schwert,
Als nach lang' ertrag'neim Drucke
Deutsche Kraft sich neu bewährt.
Eine Mehrheit ist das Ganze,
Immer hängt's dem Boden an,
Doch erhaben wird Geschrieb'nes,
Schmiegt'sich's fest und innig dran.

G. R.

Breslauer Getreidepreise vom 1. Juli.				
	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte	
Weizen, weißer	80 Sgr.	70 Sgr.	55 Sgr.	
Weizen, gelber	78 „	68 „	50 „	
Roggen	67 „	64 „	60 „	
Gerste	53 „	48 „	46 „	
Hafer	40 „	37 1/2 „	35 „	

Actien-Course.

Breslau, 1. Juli.		
Ober-Schles. Litt. A. 4% p. C.	109 1/2 Sld.	Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C.	100 1/2 Br.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest.	102 etw. %	bez. u. Br.
dito	100 Br.	
Niederschles. Markt. p. C.	94 1/2 Br.	
Rheinische 4% p. C.	94 Br.	
Oberrheinische (Gdln. Minden) Zus.-Sch.	p. C. 90 1/2 bez.	
Sächs.-Schl. (Dresd.-Schl.) Zus.-Sch.	p. C. 100 1/2 Br.	
Neisse-Brieg Zus.-Sch.	p. C. 77 Br.	
Krausau-Ober-Schles. Zus.-Sch.	p. C. 83 1/2 Br.	
Gesell.-Lippstadt Zus.-Sch.	p. C. 92 1/2 bez. u. Br.	
Friedrich-Wilh. Nordbahn Zus.-Sch.	p. C. 83 1/2 bez. u. Br.	

Brieger Musikfest.

Die beiden in den Jahren 1844 und 45 hier gefeierten bürgerlichen Liederfeste fanden beim Publikum einen so freundlichen Anklang, daß der bürgerliche Gesangverein den Beschluß faßte, für dieses Jahr eine ähnliche Feier zu veranstalten. Einem geäußerten Wunsche des hiesigen wohlwollenden Magistrats gemäß sollte überhaupt in diesen Monaten zum Besten der hiesigen Nikolaikirche, welche frisch geweißt und verschönert werden soll, ein Kirchenconcert veranstaltet werden. Dies bewog den Cantor Fischer, Liederfest und Kirchenconcert mit einander zu verbinden, der Feier eine größere Ausdehnung zu geben und wo möglich ein Musik- und Gesangfest herzustellen, wie es wohl den früher stattgefundenen schlesischen Musikfesten nichts nachgeben dürfte.

Das Fest dauert 2 Tage und zwar Dienstags den 28. Juli, als am eigentlichen Festtage findet früh um 10 Uhr an in der hiesigen Nikolaikirche die Aufführung der Schöpfung von Haydn und Nachmittags in dem Feliz- und Dr. Fuchs'schen Garten das Liederfest statt. Tags vorher die Proben.

Zu beiden Aufführungen haben mehr als 600 Sänger und Musiker aus der Nähe und Ferne unterzeichnet und es dürfte also dem Publikum ein Genuß seltener Art zu Theil werden.

Die Einnahme für die Schöpfung verbleibt der Kirche und von der Einnahme des Liederfestes sollen sämtliche Kosten gedeckt werden.

Damit diese Feier zugleich ein wahres Volksfest werde, an dem auch der weniger Bemittelte Theil nehmen könne, ist nur ein geringes Entrée festgestellt. Nämlich das den Eintritt zur Schöpfung sichernde Textbuch wird in den hiesigen Buchhandlungen zu den Subscriptionspreisen von 5 Sgr. verkauft, eben so viel auch das für das Liederfest. Ein Näheres wird das Festprogramm enthalten.

Sänger und Musiker, welche bei dem Feste noch mitzuwirken wünschen, haben ihre Theilnahme bis aller spätestens zum 20. Juli bei dem hiesigen Cantor Fischer anzumelden. Brieg den 1. Juli 1846.

Der Comité für das 3te Brieger bürgerliche Musik- und Gesangfest.

Stille, Fritsch, v. Stillsried, v. Schrabisch, Bergmann, Matrone, Franke, Schärff, Bergner, Dietrich, Werner, Held, Gebel, Otto, Hermann, Thörner, Schmidt, Gebhardt, Lange, Fischer.

Mit einer Beilage.

*) Derselbe, welcher vor 2 1/2 Jahren den Verein der Zimmergesellen, denen sich jetzt auch Schuhmacher und Schneider angeschlossen haben, ins Leben rief.

*) Einer weiteren Debatte über diesen Gegenstand können wir jedoch den beschränkten Raum dieser Zeitung nicht unentgeltlich überlassen.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1ten Januar bis ult. Juni c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien, sollen von Montag den 6ten bis Donnerstag den 9ten Juli, und von Montag den 13. bis Donnerstag den 16. Juli 1846, genannte Tage mit eingeschlossen, ausgezahlt werden, und zwar Vormittags von 8 bis 11 Uhr in dem parterre gelegenen Sparkassenlocale auf dem Rathhause, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rathhäuslichen Fürstensaale, mit Ausschluß des Mittwochs Nachmittags, an welchem keine Zinsenzahlung statt findet.

Behufs Erhebung der Zinsen sind die Nummern und Namen der betreffenden Quittungsbücher zu verzeichnen und mit den Büchern zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau, den 11ten Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Behrends in Nordgermersleben, Regierungs-Bezirks Magdeburg, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Fürstenthumsgerichts-Rathe Fischer in Dels und dem katholischen Pfarrer Eziupke in Autischkau, Regierungs-Bezirks Oppeln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem bei dem Land- und Stadtgerichte zu Stettin angestellten Kammergerichts-Assessor Schulte, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als Justizrath zu verleihen; und den vormaligen Ober-Bürgermeister Weier zum Polizeirath bei der Polizei-Verwaltung in Danzig zu ernennen.

Der Justiz-Commissarius und Notarius Heymann zu Birnbaum ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Rawicz versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherren Grafen Hugo Henckel v. Donnersmarck auf Siemianowitz bei Oppeln die Ansetzung des ihm verliehenen Großkreuzes des päpstlichen St. Gregorius-Ordens; dem Kammerherren und Geh. Postrath Grafen v. d. Groeben, des ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des großh. hess. Verdienst-Ordens Philipp's des Großmüthigen; sowie dem Apotheker Mertens in Neusalz, Regier.-Bezirks Liegnitz, der von dem Senate der Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille, zu gestatten.

Dem Mechaniker R. Steimmig in Danzig ist unter dem 28. Juni 1846 ein Patent „auf eine Maschine zum Durcharbeiten und Reinigen des Lehms zur Siegel-Fabrikation, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung“, auf acht Jahre, und dem Fabrikanten Scheibler und Comp. unter dem 28. Juni 1846 ein Einführungs-Patent „auf die durch Modelle nachgewiesenen Hilfsmittel, gemusterten Sammet durch geschnittene und ungeschnittene Stellen zu fertigen“, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preuß. Staats, ertheilt worden.

Die königl. General-Ordens-Commission hat folgende Aufforderung erlassen: Der am 26sten December 1820 vom Kaiser Franz Genadier-Regiment ausgeschiedene Hauptmann v. Kango ist als Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse für Auszeichnung in der Schlacht bei Groß-Görschen gegenwärtig einer der ersten Expektanten zu einer Seniorstelle und wird daher zur Abgabe seiner Erklärung über die Annahme des Ehrensolldes hierdurch aufgefordert, der unterzeichneten Commission seinen jetzigen Aufenthaltsort bis zum 20sten Juli d. J. anzuzeigen.

Die neueste A. Pr. Z. enthält das Verzeichniß der Prämien, welche den Schülern der Kunst- und Gewerkschulen von dem Senat der königl. Akademie der Künste zuerkannt und in der öffentlichen Jahresfeier am 12. Juni c. von dem Direktor Dr. Schadow den anwesenden Prämiirten überreicht worden sind. Unter Nr. III. folgt die Kunst-Bau- und Handwerkschule zu Breslau. Direktor Prof. Gebauer. Gesamtzahl der Schüler 289 (bei der vorjährigen Prämimirung 276).

- 1) Klasse der freien Handzeichnung in zwei Abtheilungen unter Leitung des Prof. Naabe.
- 2) Bauzeichnen-Klasse in zwei Abtheilungen unter Leitung des Bauath's Studt und des Bau-Inspektors Kerger.
- 3) Modellir-Klasse unter Leitung des Lehrers Maler Höcker.
- 4) Mathematik und Feldmessen lehrt Dr. Steiner.

a. Die große silberne Medaille für Handwerker erhielten zwei Schüler:

- 1) Wilhelm Debitius aus Kreuzburg, Maurer.
- 2) Joh. Idczikowski aus Ribnik, Zimmermann.

b. Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten sechzehn Schüler:

- 1) Karl Urend aus Breslau, Maurer.
- 2) Friedr. Berger aus Trachenberg, desgl.
- 3) Adolph Scholz aus Bernstadt, desgl.
- 4) Robert Gottwald aus Breslau, Töpfer.
- 5) Karl Dirschke aus Klein-Dels, Maurer.
- 6) Karl Genz aus Bries, Zimmergeselle.
- 7) Robert Großmann aus Glatz, Maurer.
- 8) Adolph Schubert aus Guben, desgl.
- 9) August Conrad aus Seitendorf, Mühlenbauer.
- 10) Karl Koch aus Dyhernfurth, Zimmermann.
- 11) Karl Werner aus Langenschwalbach, Maurergeselle.
- 12) Karl Schöte aus Stein, Zimmermann.
- 13) Gottl. Gärtner aus Ob.-Rudolfswaldau, Zimmerm.
- 14) Berthold Speer aus Kreuzburg, Maurer.
- 15) Karl Gunderling aus Wohlau, Zimmermann.
- 16) Julius Zimmermann aus Danzig, Mechanikus.

c. Mit Lob sind erwähnt zwei Schüler:

- 1) Gustav Adolph Macholke aus Breslau, Maurer.
- 2) Karl Schubert aus Guben, Maurer.

△ Berlin, 30. Juni. — Die Constitutionsgerichte beginnen schon wieder einmal aufzutreten. Auch heißt es, daß der Minister Graf von Arnim dann wieder das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen werde. — Der Herkunft des Banquier der Finanz-Commission des Königreichs Polen, des Herrn Eppstein, mit seinem Sekretair Töpliz aus Warschau wollen unsere Börsenmänner eine bevorstehende russische Finanzoperation unterlegen.

(D. A. Z.) Nachdem die bisherigen Arbeiten der Generalsynode sich theils auf die äußern Formen und die Besprechung von Eingaben und Adressen, theils auf die fast täglichen Vorberatungen in den Commissionen hatten beschränken müssen, hat sie nun endlich den ersten Schritt auf der Bahn zu ihrem eigentlichen Ziele thun können, indem sie am 26sten und 27sten v. M. die Vorschläge ihrer achten Commission über Beförderung der Heilighaltung des Eides berathen haben. (Den Bericht über die Verhandlung selbst müssen wir uns aus Mangel an Raum vorbehalten). Der Vorsitzende schloß die Sitzung vom 27sten mit Ankündigung einer neuen Tagesordnung für die nächste, nämlich der Berathung über die Erleichterung der Superintendenden und Pfarrer.

Karlsruhe, 22. Juni. (F. Z.) Aus sonst zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß so eben der Eisenbahn-Vertrag mit der Schweizer-Gesellschaft (für die Züricher Nordbahn), welche schon einige Zeit ihren Bevollmächtigten hierher gesendet hatte, abgeschlossen worden.

Karlsruhe, 27. Juni. (Karlsru. Z.) In der gestrigen (23.) öffentlichen Sitzung der II. Kammer hat der Abgeordnete Welcker den Bericht über die Motion des Abgeordneten Peter auf ein Preßgesetz vorgelegt und den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Kammer den Vordruck des Berichts und die Verteilung an die Mitglieder beschließen möge, was sofort auch beschlossen wurde. Eben so wurde von dem Abgeordneten Kindeschwender Namens der Petitionskommission der Bericht über die verschiedenen Vorstellungen deutsch-katholischer Gemeinden in Mannheim, Stockach u. s. w. vorgelegt und darauf angetragen, daß die Kammer ausnahmsweise den Vordruck des Berichts veranlassen wolle, was angenommen wurde. — Hierauf führte die Tagesordnung zur Diskussion des vom Abgeordneten Buhl erstatteten Kommissionsberichts über die der Kammer zur Zustimmung vorgelegten provisorischen Gesetze vom 23. October 1845, den Vereins-Zolltarif für die Jahre 1846/47, und vom 21. März 1846, die Durchgangsabgabe auf einigen Straßen der linken Rheinseite betreffend.

— **Warschau, den 28. Juni.** — Die hiesigen Zeitungen enthalten heute die Namen derer, welchen in Folge eines vom Kriegsgerichte gefällten und vom Fürsten Statthalter am 5. April d. J. bestätigten Urteils wegen Theilnahme an den letzten Unruhen alle ihnen gehörenden beweglichen und unbeweglichen Güter confiscirt worden sind. Es sind: der Pfarrer

Peter Sciegienny, der ehemalige Administrator der Gemeinde Chobla im Lubliner Gouvernement; Felician Karpiński, Kanzlist bei dem Gouvernements-Bureau von Radom; Heinrich Skórzewski, Diätarius bei dem Hauptarchiv des Königreichs Polen; J. A. Rodkiewicz, Gerichtsapplikant; Severin Sawicki, Gutsbesitzer; Johann Nowakowski; Joh. Warchowski, ehem. Applikant bei dem Radomer Gouvernement; Dominik Sciegienny, Zinsbauer aus Wilkolaz im Lubliner Gouvernement; Karl Sciegienny; Alexander Lisowski, Bauer; Teofil Stojkowski, Magistratskanzlist aus Radom; Adam Zarzycki; Balcer Suslo, Landmann; Michal Lewicki; Alois Larkowski, Assistent bei dem Woi in Nieder-Klodnica; Simon Krzeczowski, ehem. Lehrer am Gymn. zu Radom; Ignaz Pioro; Jof. Wozdecki. Die meisten von ihnen sind junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren. Der älteste von ihnen ist der Pfarrer Sciegienny, der 45 Jahre zählt. Uebrigens enthält diese Liste nicht alle Verurtheilten; sie sind, wie angegeben, fast alle aus dem Radomer Gouvernement, oder waren in der jüngsten Zeit in demselben anhängig. Die Citadelle enthält noch viele andere Gefangene, deren Urtheil erst später erwartet werden darf. Auffallend ist es, daß die meisten der Genannten früher Subalternbeamte gewesen, und daß keine Gutsbesitzer, deren doch viele im Radomer Gouvernement verhaftet wurden, sich darunter befinden. Sie dürfen übrigens nicht glauben, daß die Strafe der Güterconfiskation die einzige ist, welche die Genannten getroffen; sie sind alle theils in die Bergwerke des Ural, theils nach Sibirien transportirt worden. Nur die erste Strafe ist aus Rücksicht auf die etwaigen Gläubiger oder Schuldner der Verurtheilten publicirt worden.

Von der polnischen Grenze, 20. Juni. (Brem. Z.) Außerordentlich groß ist die Zahl der Russen, welche seit einiger Zeit hier durch nach Deutschland, meistens in die Bäder, wie angegeben wird, reisen. Dies könnte Verwunderung erregen, wenn man an die erhöhten Schwierigkeiten denkt, welche in neuester Zeit die Paßgesetze dem Reisen der Russen ins Ausland entgegenstellen. Indessen erklärt sich dies leicht, wenn man erwägt, daß, wenn in irgend einem Lande, so in Rußland, die Gesetze vorzugsweise nur für die Massen und weniger für die Großen gelten, und daß dieselben politischen Rücksichten, welche Rußland gebieten, sich gegen das übrige Europa abzusperren, ihm auch wieder die Nothwendigkeit auferlegen, Viele dahin zu schicken, welche ihm zuverlässige Aufklärung über die Lage des Auslandes geben können.

Paris, 26. Juni. — Die Berichte aus London, wornach es fast officiell ist, daß sich das Cabinet Peel auflöst, haben nachtheilig auf die Börse gewirkt; alle Fonds sind gewichen; Eisenbahnactien waren sehr ausbezogen.

Die Pairskammer beeilt sich, das Ausgabebudget zu discutiren; man glaubt, sie werde bis zum Mittwochs auch das Budget der Einnahmen für 1847 votirt haben. In diesem Fall würde die Ordnung zur Auflösung der Deputirtenkammer am 6. Juli erscheinen; die Wahlen sollen am 1. August stattfinden und die neue Kammer wird dann auf den 17. August einberufen werden.

Der König und die Königin sind bereits wieder nach Neuilly zurückgekehrt.

Papst Pius IX. soll ein eigenhändiges Schreiben an den König Ludwig gerichtet haben.

Der Kommandant der Citadelle Ham ist vorläufig entlassen worden, muß sich aber auf Aufforderung vor Gericht stellen.

Eine englisch-französische Compagnie soll Mehmed Ali den Vorschlag gemacht haben, zu Kahira und Alexandrien eine öffentliche Bank nach Art der französischen Bank zu gründen.

Dem Todtenamte, welches am 23sten in der Kirche Notre Dame für den verstorbenen Papst Gregor XVI. gefeiert worden, wohnte keiner der Minister bei. Der „Ami de la Religion“ sagt, eine Etiquette-Schwierigkeit sei die Veranlassung dieser Abwesenheit gewesen.

Man hat Nachrichten aus Rio Janeiro vom 11. Mai. Das brasilische Ministerium hatte sich am 8. Mai aufgelöst.

London. Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die beiden großen Maßregeln Sir R. Peel's, die Bill zur Abschaffung der Korngesetze und die Zoll-Tarif-Bill, hatten heute ihre letzten Stadien, die dritte Lesung, zu durchlaufen, um zu Landesgesetzen erhoben zu werden. Der Graf v. Ripon beantragte zuerst die dritte Lesung der Korn-Bill, und nachdem der Graf v. Wicklow, Lord Fernosham, der Herzog von Cleveland, Graf Stanhope und der Herzog von Richmond ihre Proteste gegen die Bill erneuert und wiederholt die Untreue des Premier-Ministers beklagt hatten, ward die dritte Lesung ohne Abstimmung genehmigt. Die Zollbill ward hierauf ohne weitere Debatte und gleichfalls ohne Abstimmung zum

Drrittenmale verlesen und beide Bills für die königliche Sanction fertig gemacht. Das Haus vertagte sich unmittelbar nach Erledigung dieser wichtigen Geschäfte.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die vertagte Debatte über die zweite Lesung der irischen Zwangs-Bill ward heute von Hrn. Stafford O'Brien wieder aufgenommen und vorzugsweise von den irischen und den Mitgliedern der Whig-Partei fortgeführt. Die Herren Hume, Charles Buller und Sheil waren von den Gegnern der Bill, welche das Wort nahmen, die bedeutendsten. Von Seiten der Minister nahm indeß Niemand das Wort, und die Debatte bot an sich nichts Neues. Nach dem Schluß der Rede des Herrn Charles Buller langte die Botschaft aus dem Oberhause an, daß die Kornbill und die Tarifbill ohne Amendement von den Lords angenommen wären, eine Anzeige, welche von den Oppositions-Bänken mit lautem Beifallruf begrüßt wurde. Hr. Cobden nahm zum Schluß das Wort und erörterte vorzugsweise den anomalen Zustand der Parteien im Hause, wozu ihn seine eigene Stellung veranlaßte, da er, wie er sagte, in dieser Sache wahrscheinlich mit einer Majorität stimmen werde, welche aus drei verschiedenen Parteien bestände. Dem Lande werde eine solche Verbindung verdächtig vorkommen, und deshalb sei eine Aufklärung nöthig. Er für sein Theil lehne jede Theilnahme an einem Tadelvotum gegen die Minister ab, denn die Maßregeln, welche Sir R. Peel durchgesetzt habe, hätten denselben zum populärsten Mann im ganzen Lande gemacht. Was habe mithin solches Votum, wie es jetzt erfolgen werde, zu bedeuten? Lord George Bentinck möge es poetisch für Gerechtigkeit halten, aber er glaube, eine solche Auslegung werde sein Votum (Herrn Cobden's) nicht erfahren. Der anomale Zustand der Parteien im Unterhause werde bald außerhalb desselben seine Lösung erhalten, denn die öffentliche Meinung weise auf eine Vereinigung und auf die Endschaft des Kampfes zwischen den rivalisirenden politischen Führern hin. Wenn aber, sagte Herr Cobden, Sir R. Peel in der schwebenden Frage es vorziehen sollte, abzutreten, so werde er die größte Dankbarkeit und Liebe des Volkes mit sich nehmen, die jemals einem abdankenden Minister zu Theil geworden ist. Er (Herr Cobden) danke dem Premier-Minister im Namen der großen Masse des Volkes für die standhafte Ausdauer und die unerschütterliche Festigkeit, so wie auch für die große Geschicklichkeit, mit welcher derselbe während der letzten 6 Monate die großartigste Reform, welche jemals von einer Regierung vorgeschlagen worden wäre, zu Ende gebracht habe. Es erfolgte hierauf die Theilung, und es ergaben sich für das Amendement gegen die zweite Lesung der Bill 292 Stimmen, dagegen 219 St., Majorität gegen die Bill und gegen die Regierung 73 St. Keinerlei Erklärung oder Bemerkung wurde von einem Mitgliede der Regierung gemacht, und das Haus vertagte sich nach Erledigung der gewöhnlichen förmlichen Geschäfte. — In der gestrigen kurzen Sitzung des Hauses ward Herr Wadson's Bill zu Gunsten der römischen Katholiken im Comité verworfen. Die Bill des Schatz-Kanzlers wegen Verlängerung der bestehenden Zuckerzölle bis zum 5. August erhielt die zweite Lesung.

London, 25. Juni. — Heute Mittag fand im auswärtigen Amte ein Kabinet-Rath statt, welchem sämtliche Mitglieder des Kabinetts bewohnten, und der gegen Abend noch nicht beendet war. Man erwartete, daß sogleich nach Beendigung der Beratungen Sir R. Peel nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgehen werde, um die Königin mit dem Resultate derselben bekannt zu machen. Die meisten Minister hatten heute Morgen schon in der Wohnung Sir R. Peel's mit demselben lange Konferenzen, und es ist kein Zweifel, daß die gestrige Abstimmung des Unterhauses über die irische Zwangs-Bill diese Bewegungen hervorgerufen hat, welche mit der Abkündigung des Ministeriums enden dürften. — Die königliche Sanction wird heute Abend der Bill zur Abschaffung der Korn-

gesetze, so wie der Zolltarif-Bill neben 61 anderen Bills, durch eine Kommission im Oberhause ertheilt werden.

London, 26. Juni. (A. Pr. Z.) Die Ereignisse der letzten wenigen Stunden gleichen mehr der Katastrophe eines Dichterwerkes, in welchem das Interesse des Zuschauers den Höhepunkt der Leidenschaft erreicht hat, so daß nichts mehr zu thun übrig bleibt, außer der letzte Theatercoup, welcher dem Drama die Krone aufsetzt, als dem gewöhnlichen Gange der Geschäfte des englischen Parlaments. Die letzte Debatte des Unterhauses über die Bill zur Beschätzung des Lebens in Irland wurde gestern durch die Botschaft der Lords unterbrochen, welche ankündigte, daß die Pairs von England die Kornbill sowohl, wie die Zolltarif-Bill, ohne Amendement angenommen hätten und die große legislative Aufgabe der Regierung Sir R. Peel's zu Ende sei. Ein lauter Freudenruf erhob sich bei dieser Ankündigung von Seiten der Vertreter des Volks, denn die Parteien, welche unnatürlicher Weise sich zum Sturze des Ministers vereinigt hatten, vergaßen auf einige Minuten ihre Aufgabe, und die Whigs begrüßten mit lautem Zuruf die Vollendung seiner Politik. Mit dem Votum, welches ihn aus dem Amte entfernen sollte, über seinem Haupte, gegenüber einer Majorität von 73 Mitgliedern, welche sich zu seiner Niederlage verbunden hatten, erhielt Sir R. Peel von dem größeren Theile dieser Majorität fast zu gleicher Zeit die Huldigung des Landes und den Abschied des Hauses. Siegreich, wie noch nie, und zugleich geschlagen — erfolgreich in der größten Maßregel seines Lebens und aus dem Amte entfernt — in ein und derselben Nacht und an ein und derselben Stelle von dem erhabensten Gefühl bewegt, das ein Staatsmann bei Betrachtung seines vollendeten Werkes haben kann, und zugleich von schmerzlichem Bedauern erfüllt, das ein tugendhafter und fähiger Minister empfindet, wenn er die Leitung der Angelegenheiten seines Landes anderen und schwächeren Händen übergibt. In der Stunde des frohen und sicheren Erfolgs entfiel der Zauberstab den Händen des Magiers; das Schwert dem Arme des Eroberers, aber, Gott sei Dank, doch nicht früher, als bis der Zauber vollendet, der Sieg gewonnen, das Werk vollendet und der Name Robert Peel unter die Namen von Englands denkwürdigen Männern für ewig eingeschrieben war. Es heißt, Sir R. Peel werde heute noch der Königin in Osbornehouse auf der Insel Wight seine Entlassung einreichen, und von den Leitern der beiden großen Parteien werden im Hause der Gemeinen am Montage die weiteren Erklärungen erfolgen. Bis dahin wird man nichts Bestimmtes erfahren. Die Königin wird wahrscheinlich sowohl Lord John Russell als auch Lord Lansdowne von Seiten der Whigs berufen, und man meint ziemlich allgemein, daß der Letztere eher als der Erstere mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden sollte. Es ist indeß durchaus unwahrscheinlich, daß Lord Lansdowne jetzt einen Posten annehmen würde, welchen er zweimal ausgeschlagen hat, als er noch viel jünger und also auch ehrgeiziger war. Ich glaube deshalb, daß Lord John Russell Premier-Minister und das Kabinet wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt werden wird. Doch gebe ich diese Liste nur als eine muthmaßliche: Erster Lord des Schatzes — Lord John Russell. Kanzler der Schatzkammer — Francis Thornhill Baring. Lord-Kanzler — Lord Cottenham. Präsident des Geh. Raths — Marquis von Lansdowne. Lord Siegelbewahrer — Graf von Minto (erhält vielleicht auch den Gesandtschaftsposten in Wien). Secretair für das Innere — Sir George Grey. Secr. für die Auswärtige — Lord Palmerston. Secr. für die Kolonien — (?) Erster Lord der Admiralität — Lord Auckland. Präsident des indischen Kontrol-Amtes — Sir John Hobhouse. Kanzler des Herzogthums Lancaster — Lord Campbell. Erster Commissair der Wälder und Forsten — Lord Morpeth. Präsident

des Handels-Amtes — Graf von Clarendon. Kriegs-Secretair — (?) Diese vorstehenden bilden das Kabinet. Lord-Lieutenant von Irland — Graf von Bessborough. Secretair für Irland — Herr Labouchere. Lord-Kanzler für Irland — (?) General-Prokurator — Sir Thomas Wilde. General-Fiskal — David Dundas ob. John Romilly. Kriegs-Zahlmeister — Herr E. J. Stanley. Botschafter in Paris — Lord Beaumont oder Lord Normanby. Secretair des Schatzes — Sir Davis Le Marchant.

Madrid, 21. Juni. — Einem Gerüchte zufolge sollen Annäherungen zwischen den Moderados und den Exaltados stattgefunden haben, um eine Vereinbarung für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen zu treffen. Die neuesten Depeschen aus Portugal berichten, daß in einem Dorfe der Provinz Bulueza, an der spanischen Grenze, eine Miguelistenbande ein Te Deum singen ließ und den Don Miguel als König von Portugal proklamirte. Es ist dies übrigens nur eine partielle, unerhebliche Demonstration.

Lissabon, 16. Juni. — Die septembritische Presse greift bereits zwei Mitglieder des Cabinets Palmella erbittert an; bald werden diese Angriffe sich auf das ganze Cabinet ausdehnen. Palmella ist mit seinen Concessionen am Ende angelangt, die Septembriten sind aber noch lange nicht am Ende ihrer Forderungen, und so dürfte der Kampf bald wieder beginnen. Die Finanznoth ist noch immer dieselbe.

Baadt. Der Nouv. Vaud. erzählt Folgendes aus dem Kanton Waadt: Ein gewesener Pfarrer begab sich letzten Sonntag nach Chavannes-le-Chêne, um daselbst Gottesdienst zu halten. Allein die Einwohner, müde so vieler Provocationen (!), griffen zu Feuerspritze, richteten sie in die Fenster und stäubten so die Versammlung auseinander, der jedoch die heißen Sonnenstrahlen zu statten kamen, um sich wieder zu trocknen.

Rom, 17. Juni. (D. A. Z.) Die Cardinäle waren am 14. Juni gegen Abend kaum in ihre Zellen im apostolischen Palaste des Quirinals behufs der Neuwahl eines Papstes eingezogen, als auf verschiedenen Punkten der nahen Rione di Monti ein ungewöhnlicher Straßentumult entstand. Man vermutete den Beginn betrübender, die öffentliche Ruhe störender Auftritte, deren Vorzeichen sich während der neuntägigen Todtenfeier des Papstes Gregor XVI. deutlich genug hier und dort in unserer Stadt kundgethan hatten. Indessen wurde sehr bald klar, daß die Tumultuanten für den Augenblick wenigstens nichts Feindseliges gegen die bestehende Ordnung der Dinge beabsichtigten, denn sie schrien ohne Aufhören: „Vogliamo Papa Micara“. Das war denn freilich etwas Anderes, als das herbeilebende Militair zu vernehmen gehofft hatte. Da jedoch auch mitunter von Libertà gesprochen wurde, so zerstreute man die Volkshaufen mit ihren vorausgetragenen Fahnen, und zog vorgestern ihre Führer, etwa 40 an der Zahl, zu gefänglicher Haft ein.

Berlin, 30. Juni. — Wechsel durchgehends zu haben, Amsterdam und Petersburg 1/2 % niedriger. Fonds preis haltend. Eisenbahn-Actien größtentheils gewichen, schlossen jedoch ziemlich fest.
Breslau-Freiburg 4% p. C. 103 Br.
Steggnis 4% p. C. 140 1/2 Stb.
Nieder-Schl. 4% p. C. 94 1/2 bez.
Nieder-Schl. Prior. 4% p. C. 96 1/2 Br.
Nordbahn (R. F.) 4% p. C. 194 Stb.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 100 bez.
Berlin-Pomm. 4% p. C. 99 1/2 Br.
Gaffel-Lippst. 4% p. C. 92 1/2 Br. 1/2 Stb.
Göln-Minden 4% p. C. 96 1/2 bis 3/4 bez.
Cracau-Oberschl. 4% p. C. 93 1/2 Br.
Mail.-Venedig 4% p. C. 120 Stb.
Nordb. (Fr.-Witb.) 4% p. C. Anf. 83 1/2 etw., Ende 84 bez.
Posen-Stargard 4% p. C. 93 1/2 Br.
Säch.-Schl. 4% p. C. 100 1/2 Stb.
ungar. Central 4% p. C. 96 1/2 Br.

Geschäfts = Eröffnungs = Anzeige.

Meinen werthen Geschäftsfreunden in Schlesien und einem geehrten Publico beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich mit heutigem Tage zu Breslau, **Ohlauer Straße No. 8**, im früheren Gasthof zum Rautenfranz, eine Niederlage meiner sämtlichen **Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Fabrikate** unter meiner Firma:

George Prætorius

eröffnet habe.

Die Schwierigkeiten und der Zeitverlust, welche bei einer weiten Entfernung vom Fabrikorte die Ausführungen der Aufträge geschätzter Geschäftsfreunde erfahren mußten, die Nothwendigkeit, auch in dieser Hinsicht den Anforderungen der Zeit und der vorhandenen Concurrenz zu begegnen, haben dies Etablissement ins Leben gerufen.

Herr Zimmermann, mein bisheriger Reisender für Schlesien, wird diesem Geschäft als Disponent vorstehen und per pro cura zeichnen, und ebenso wird mein ältester Sohn Robert einstweilen Herrn Zimmermann unterstützen und während dieser Zeit per pro cura zeichnen.

Ich empfehle dies nun eröffnete Geschäft dem allgemeinen Wohlwollen; wie seit nahe an 40 Jahren werde ich ferner bestrebt sein, durch gute preiswürdige Waare mir dasselbe zu sichern.

Berlin den 27. Juni 1846.

George Prætorius, Tabak-Fabrikant,
in Breslau, **Ohlauer Straße No. 8**, im **Rautenfranz**.

Ein Erbpachts-Gut, von 306 Morgen Areal, 22 Morgen Wiesen, Gasthof und Schmiede, Ziegelei-Gelegenheit,

1 1/2 Meile von Posen, dicht an der Warthe in holzreicher Gegend gelegen, soll Familien-Angelegenheiten halber aus freier Hand baldigst verkauft werden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilen: Die Herren Kaufmann Fleming in Breslau, Elisabethstraße No. 6 im Gewölbe, und Commissionair Häbner in Posen, Allerheiligenstraße No. 2.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofe Königsplatz wird vom 1sten October c. ab pachtlos, zur anderweitigen Verpachtung derselben auf 3 Jahre haben wir einen Termin im Wege der Auktion, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, auf **Donnerstag den 4. Juli c. Nachmittags 4 Uhr** in unserm Haupt-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt. Pachtlustige haben wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen in unserm Hauptbureau und bei der Bahnhof-Inspektion in Königsplatz zur Einsicht bereit liegen. Breslau den 15. Juni 1846.

Directorium.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen **Litt. B.** werden in den Vormittagsstunden vom 1sten bis **Incl. 15. Juli** in unserm **Comptoir, Blücherplatz No. 17**, eingelöst.

Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer & Comp.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Pauline**, mit dem Kaufmann **Hrn. Hermann Puppel** in Breslau, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
H. Heinrich Wende und Frau.
Schmiedeberg, den 27. Juni 1846.

Pauline Wende,
Herrmann Puppel,
Verlobte.



Cirque Cuzent & Lejars

auf dem Tauenzienplatze.

Heute, Donnerstag den 2. Juli, 7 1/2 Uhr Abends, zum Benefice des Herrn van Cattenby: ganz außerordentliche Vorstellung in der höchsten Feitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Unter den zur Aufführung kommenden Piecen sind nebst andern, zum ersten Male: **Tock oder der Brasilianische Affe**, dargestellt vom Beneficiaten.

2) La Course de Marc Aurel von Herrn P. Cuzent.

3) Madame Lejars in ihren großen Productionen.

4) Die Indischen Spiele des Herrn van Cattenby.

5) Die Blumengärtnerin, von Dlle. Laura.

6) Le grand Tremplin, außerordentliche Kunstausführungen und Bataille-Sprung des Herrn van Cattenby, welcher zugleich la Voute infernale durch ein mit Pfeifen verlegtes Rohr im Feuerwerk über eine Doppelreihe von 24 bewaffneten Soldaten, welche eine Salve auf ihn geben, ausführen wird.

Auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft werden sich in ihren Exercitien auszuzeichnen suchen und mehrere dressirte Pferde vorkommen.

Zu meiner heute stattfindenden Benefice-Vorstellung wage ich es den hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum dieser Residenz mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme ganz ergebenst einzuladen.
J. van Cattenby.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 12ten März 1813 zu Slawkau bei Ratibor verstorbenen **Caroline Sophie**, zuletzt verehelichte v. **Fragestein**, gebornen v. **Holly**, früher separirten Major v. **Einbner** und ihres Ehegatten, **Anton v. Fragestein**, welcher dieselbe nur um 2 Tage überlebt hat, werden hierdurch aufgefordert, uns von ihrem Leben und Aufenthalt sofort Nachricht zu geben, oder in dem

am 15. Juli 1846 Vormittags 11 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichte-Referendarius **Muthwill** in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine sich persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten, wozu Ihnen die Justiz-Commissarien **Slagel**, **Buraw** und **Schöffler** vorgeschlagen werden, zu melden, widrigenfalls der in einer aus dem Landrath **Franz Carl v. Zawadzky'schen** Concurs herrührenden Majorin v. **Einbner**, resp. **Caroline Sophie v. Fragestein'schen** Special-Masse per 760 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. bestehende, in unserm Depositorio befindliche Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus zugeprochen werden wird.

Ratibor den 20. September 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Edictal-Citation.

Alle unbekannten Erben oder Erbnehmer der am 10ten November 1845 im Kindesalter verstorbenen **Pauline Janet** aus **Ca-wies**, Doppelner Kreises, werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monat, spätestens aber in dem auf

den 7ten Januar 1847 Vormitt. 10 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichte-Assessor **Schön** in unserm Gerichts-Local, Instruktions-Zimmer No. 2 anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten. Im Falle ihres Ausbleibens werden sie mit ihren Rechten auf den Nachlaß präcluidirt und letzterer als herrenloses Gut dem Fiskus zugeprochen werden. Rupp den 15. März 1846.

Königliches Landgericht.

Zu verkaufen

sichene, trockene, vollstänige Wapfen das Nöhere Althöfstraße Nr. 3 parterre.

Bei **Wih. Gottl. Korn** in Breslau ist zu haben:

Portatives Whistbüchlein,

enthaltend die Hauptregeln und Maximen des Whist zu vier, drei und zwei Spielern, Humbug und die preussische Partie nach den neuesten Manieren. Als Ergebniß vieljähriger Studien, zahlreicher Sitzungen und Debatten von **F. v. Biedenfeld** und seinen Whistgenossen. 12. Weimar, bei **W. Fr. Voigt**. In allegor. Umschl. geh. 1/3 Rthlr.

Alle Welt spielt Whist, zankt dabei, weil das Bödeschießen kein Ende nimmt. Dieß kommt nicht von der Schwierigkeit des Spiels, nicht von der Unfähigkeit der Spieler, sondern lediglich daher, daß nur höchst selten 4 Spieler nach einerlei Maximen spielen. Vier treffliche Spieler, nach verschiedenen Maximen, spielen schlecht, während 4 mittelmäßige nach einerlei Principien Großes leisten. Diese Principien sind Sache einer verständigen Uebereinkunft und großer Einfachheit. In der Aufstellung eines kurzen Systems von Maximen auf wenigen Blättern besteht die ganze Whistlehre. Eine solche hat der **Hr. Verf.** hier übersichtlich zusammengefaßt, und wer ihm folgt, wird selten auf die Dauer zu den Unglücklichen gehören. Man könnte vielleicht mit gleichem Rechte ein System von entgegengesetzten Maximen aufstellen, ohne daß diesem wohlgemeinten Büchlein Eintrag geschähe, indem es sich ja lediglich darum handelt, daß 4 Spieler ein und demselben Systeme folgen, daß also dieses System ein leicht begreifliches sei.

Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Orte unter meiner eigenen Firma eine

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,

verbunden mit Leih-Bibliothek,

eröffnet habe. Indem ich prompteste Beienung zusichere, empfehle ich mein Etablissement einem geneigten Wohlwollen.

Tarnowitz den 1. Juli 1846.

J. T. Goldberger, Buchhändler.

Auction.

Am 7ten d. Mts. Vorm. 11 1/2 Uhr sollen in No. 42 Breitestraße

2 neue Flügel-Instrumente,

eins von Mahagoni und eins von Kirschbaumholz, versteigert werden.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

einer Partie abgelagerter Cigarren in No. 42 Breitestraße den 7ten d. Mts. Vorm. 10 Uhr.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktions-Anzeige.

Wegen Umbau des Hauses Schubbrücke No. 32 (zur Schildkröte genannt) werde ich Dienstag den 7ten d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab

Türen, Fenster, eine Partie Ziegel-Bruch und Sandsteine

öffentl. versteigern. **Caul**, Auktionscommis.

Schaaßwolle-Verkaufs-Rundmachung.

Von der **L. L. Fonds-Güter-Direction** wird hiermit bekannt gemacht, daß am 28. Juli l. J. früh um 10 Uhr in ihrem Amts-Local am alten Fleischmarkt No. 701 im dritten Stocke die auf den **L. L. Patrimonial-, Aditikal-, Familien- und Fideikommiss-Herrschaften** heuer erzeugte einschürige Schaaßwolle von größtentheils Original-spanischem Schaaßvieh nebst Fell-, Klaub- und Schmutzwolle herrschaftsweise im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe ausgedoten werden wird.

Kauflustige wollen daher am besagten Tage im erwähnten Amts-Orte, wo inzwischen die Verkaufs-Bedingnisse und die Muster der Wollen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, erscheinen.

Wien am 19. Juni 1846.

Utenilien-Verkauf einer Rattunfabrik.

Klosterstraße No. 42 stehen außer einer kompletten, Farb-Druckmaschine, einem sehr schönen Gravirflüßle mit Drehbank und Presswerk, einer 1/2 breiten Galanterie, einem vollständigen Werkzeug zur Formstreicherei, noch gegen 4000 Gestelle Druckformen und viele andere, zum Fabrikbetriebe nöthige Utenilien zum Verkauf.

Der Englische Prämiens-Saamen-Waizen ist durch den Polnisch-Wartenberger Garten-Berein echt bezogen und unter mehrer Mitglieder vertheilt worden. Derselbe wird von uns mit großer Befriedigung angebaut, und nimmt auf Saat von nächster Ernte zu soliden Preisen Bestellungen an das Wirthschafts-Amt zu Kaulwig bei Namslau.

Eine Sammlung verschiedener ausgestopfter Thiere sind billig zu verkaufen. **Prediger-Gasse No. 1.**

Der Sohn eines Gutbesizers wünscht sich einer Familie oder einem gesehten Manne, der nach Belgoland oder Ostende reist, für seine eigene Rechnung anzuschließen. Näheres Ring No. 6 eine Stiege.

Bei **Johann Friedrich Hartnoch** in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Reime zur Auflösung des Königl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau.

Oder die erste halbjährige Wirksamkeit des Seminar-Directors Herrn **Friedrich Gerlach**. Aus Rück Erinnerungen und schriftlichen Aufzeichnungen dargestellt von einem ehemaligen Zöglinge der Anstalt. 7 1/2 Sgr.

Da es mir, anderweitiger Unternehmungen halber, nicht möglich ist, die Einziehung meiner Ausstände ferner selbst und gütlich zu betreiben, so ersuche ich Jeden, der mir noch schuldig ist, mich von heute ab innerhalb drei Wochen befriedigen zu wollen, indem ich sonst mit Ablauf dieses Termindes genöthigt bin, meine ausstehenden Forderungen, ohne Ausnahme, durch meinen Mandatar gerichtlich einziehen zu lassen.

In Berlin nehmen die Herren **Breest et Gelpke** und in Breslau die Herren **Berger & Becker** Gelder für meine Rechnung entgegen.

Leere Forderungen kann ich an Zahlungs-statt jetzt, nach Aufgabe meines Geschäftes, nicht mehr annehmen.

Stettin den 1. Juli 1846.

Franz Michaeis,

Ich habe dem Herrn **August Greenberg** in Breslau meine Agentur abgenommen und ersuche deshalb meine Geschäftsfreunde, demselben weder Gelder noch Waaren für meine Rechnung zu übergeben.

Stettin den 27. Juni 1846.

August Richards.

Der Agent Herr **August Greenberg** in Breslau hat aufgehört für uns thätig zu sein, weshalb die demselben von uns ertheilte Special-Vollmacht erlischt, was wir unsern Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzeigen.

Stettin den 27. Juni 1846.

J. Wienthal & Comp.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab im Hause des Herrn **Stadtrath Lübbert**, **Zunkernstraße No. 2**, wohne und der mir so lange geschenkten Gvogenheit auch im neuen freundlichen Local vertrauensvoll entgegen sehe.

Albert Müller, Buchbinder und Galanterie-Arbeiter, früher **Schweidnitzer Straße No. 52** in den drei Kirschbäumen.

Nochmalige Bitte.

Der Eigentümer des **Paragys**, **Zunkernstraße** neben dem **Destillateur Fiegel**, wird dringend ersucht, die Nachbarschaft doch mit dem lästigen Geschrei desselben zu verschonen.

L. B.

Kreuznacher Glisen-Duelle

von frischerster Juni-Füllung empfing eine neue Sendung und empfiehlt nebst **Kreuznacher Mutterlaugensalz** zu billigsten Preisen

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, **Stockgasse No. 1.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, das **Parbler-Geschäft** zu erlernen, kann sogleich eintreten **Zunkernstraße No. 17.**

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an und empfehlen uns zu geneigtem Wohlwollen. **Mühlradlitz den 28. Juni 1846.**

von **Briesen**, Premier-Lieutenant im 1ten (Leib-) Husaren-Regiment.
Sophie von Briesen, geborne Gräfin von **Rositz**.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. **Breslau den 30. Juni 1846.**

Dr. W. G. G. Kreis-Physikus in Habelschwerdt.
Henriette G. G., geborne **Linde**.

Entbindungs-Anzeige.
Heut wurde meine liebe Frau **Marie** geb. von **Glaubitz** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. **Rosenthal den 30. Juni 1846.**

v. **Haugwitz**.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 2ten: **Der Graf von Tann**. Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach **Dumanier**, von **W. Friedrich**. Musik von **Lauwig**.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Rettung bei Feuergefahr haben wir zu einer **General-Versammlung** auf Freitag den 3ten Juli, Abends 7 1/2 Uhr, im Ober-Schlesischen Bahnhofe, mit der Bitte ein, sich recht zahlreich mit ihren Erkennungszeichen einzufinden zu wollen.

Nöppel, **Berndt**.

Donnerstag den 2ten d. Mts. versammelt sich der landwirthschaftliche Verein zu **Mumpsch**.

Das Directorium.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Demoiselle **Bertha Meyha**;
2) Kürschnermeister **Hottens**;
3) Schuhmachermeister **Weinberg**;
4) Goldarbeiter **Pecholds**;
5) Fräul. **Auguste Reies**;
6) Frau **Dosdal**.
Können zurückgefordert werden. **Breslau den 1. Juli 1846.**

Stadt-Post-Expedition.

Verkauf eines Gutes.
Ein Dominium, in der Nähe von **Reichenbach**, welches 800 Morgen Acker, über 50 Morg. Wiesen, 100 Morg. Busch, 1000 Stück Schafe und 500 Rthlr. Silberzinsen zc. hat, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Donnerstag den 5. Juli c. früh Punkt 5 Uhr

findet die von hiesigen Beamten veranlaßte **Extrafahrt nach Freiburg** statt. Die geehrten Teilnehmer wollen die Billets hierzu bis Freitag den 3. Juli c. Nachmittags von 2-3 Uhr, **Ritterplatz No. 5**, in der 3ten Etage gefälligst in Empfang nehmen.

Bekanntmachung.
Von heute an wohnt in der 2ten Etage **No. 4 und 5** auf der breiten Straße in der **Reustadt**

der **Justizrath Enge**.

Breslau den 1. Juli 1846.

Temperatur der Ober + 16,8